

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung

Auf ein einziges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Flug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bildes vom Tage · Hitlerjugend · Der Sport vom Sonntag

Drahtanschrift: „Gesellschaftler“ Nagold / Gegründet 1827, Marktstraße 14 / Postfachkonto: Amt Stuttgart Nr. 10 086
Girokonto 882 Kreissparkasse Nagold. In Kontursfällen od. Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachlass hinfällig

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 1/2 Pfennig, Text 1/2 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.
Postfach Nr. 58

Englische Provokation

Ausweisung dreier deutscher Journalisten aus England Die deutsche Regierung peinlichst berührt

Berlin, 8. August.

Eine Reihe von englischen Zeitungen meldet die Ausweisung der drei deutschen Journalisten Cromie, Wrede und von Langen. Wie wir erfahren, ist von der deutschen Regierung kein Fehl daraus gemacht worden, daß sie von den englischen Maßnahmen auf das peinlichste berührt ist. Da die englische Regierung den Standpunkt zum Ausdruck gebracht hat, daß der Aufenthalt der fraglichen Persönlichkeiten im Innern der deutsch-englischen Beziehungen unannehmlich sei, wird begreiflicherweise auch auf deutscher Seite diesem Gesichtspunkt entsprechend Verfahren werden.

Aufenthaltsgenehmigung verweigert. Dieses Verhalten der englischen Regierung einem angesehenen Journalisten, dem Vertreter der großen nationalsozialistischen Gaudblätter gegenüber kann nur als eine bewusste und beabsichtigte Unfreundlichkeit gegenüber der deutschen Presse aufgefaßt werden.

Gründe für diese Maßnahme, die politisch und faktisch einer bräunlichen Ausweisung gleichkommt, werden nicht angegeben, sondern es verläutet, daß die bisherige politische Tätigkeit Dr. von Langens im Auslandes Maß in dieser Handlung gewesen sei.

Die Methoden, die man von englischer Seite anzuwenden beliebt — die Verweigerung der Gründe für die Ausweisung, sind als besonders ungewöhnlich zu bezeichnen — lassen den Schluss zu, daß man sich in amtlichen englischen Kreisen doch wohl scheut, zuzugeben, daß ein gewisser, feinerzeit von der berühmtesten Madame Tabouis verhöfelter und sich durch die im „Deuvre“ selbstverständlich bewusste Verdrehung und Entstellung der wirklichen Verhältnisse auszeichnender Artikel, der von Verleumdungen der Person Dr. von Langens in Bezug auf seine Tätigkeit als Ortsgruppenleiter in Rom kryptisch zu den „faschistischen“ Unterlagen der amtlichen englischen Stellen gehört.

Wichtigste wurde der Mitarbeiterin Dr. von Langens, Frau Rinow, die weitere

punkte des Verdrehens, da einzig der zielbewusste Terror der Gewerkschaftsmagisten das Verbot veranlaßte. Solange es allein gegen die Faschisten gerichtet war, wurde es von der Linken hochgepriesen. Wenn die Moskaleute die bürgerliche Freiheit beanspruchen, werden sie von den Gewerkschaften verhöhnt...

Litwinows Position erschüttert Eigenbericht der NS-Presse

gl. Paris, 8. August.
Wie aus gut unterrichteten Kreisen mitgeteilt wird, ist die Position des sowjetrussischen Augenkommissars Litwinow - Kinkel-

weil man uns Worten geraten und zwar im Zusammenhang mit der Nichtteilnahme an der Konferenz. Litwinow wird vorgeworfen, nicht verstanden zu haben, sich in London durchzusetzen und eine Verständigung mit Paris und London herbeizuführen. Man spricht von einer Schlappe seiner Politik. Dasselbe bezieht sich auch auf den Vorkämpfer Surtis, dem es nicht gelungen war, die französische Regierung zur Unterstützung Moskaus zu bewegen. Da die Politik Litwinows bereits seit längerer Zeit von Stalin und Dimitroff scharf kritisiert wird, ist es möglich, daß in der Zeitung des Augenkommissars in Kürze eine Aenderung eintreten wird. Man spricht davon, daß Litwinow in diesem Sommer nicht nach Marienbad gehen wird, wo er bisher alljährlich mit seiner Frau eine längere Kur durchzumachen pflegte.

Arzt sein heißt Dienst am Volk tun

Das erste Reichstreffen der deutschen Volksgesundheitsbewegung — Bedeutensame Rede des Reichsarztchefs

Düsseldorf, 8. August.

Das erste Reichstreffen der deutschen Volksgesundheitsbewegung erreichte am Sonntag mit der großen Kundgebung in der Festhalle an der Schäfer-Strasse seinen Höhepunkt. Wiederum füllten 8000 Mitglieder der deutschen Volksgesundheitsbewegung die große Halle. Unter den führenden Persönlichkeiten der Partei sah man die Gauleiter Florian und Streicher. Weiter waren erschienen Vertreter des Staates, der Wehrmacht und der Behörden.

den Winter eine große Propaganda durchzuführen, die allerdings mit der Frage Arzt-Heilpraktiker nur nicht zu tun haben werde. Es sollten alle Kräfte zusammengefaßt werden zur Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs und auch des Nikotinmißbrauchs der deutschen Jugend, auch der deutschen Frauen in der Zeit ihres gebärfähigen Alters.

Im Mittelpunkt der Kundgebung stand eine grundlegende Rede des Reichsarztchefs Dr. Wagner.

Zur Frage der Anerkennung der Heilpraktiker seien Gesetzesvorbereitungen notwendig. Die Anerkennung der Heilpraktiker würde andererseits gleichbedeutend sein mit der Ausübung der Kurierfreiheit. So würden dann neben dem Arzt die bereits tätigen Heilpraktiker, die weltanschaulich und medizinisch in Ordnung seien, anerkannt. Zur Anerkennung sei es dann so gedacht, daß jeder Heilpraktiker vor Eintragung einer Praxis in einer therapeutischen Leistungsprüfung sein Können beweisen müsse. Darüber werde dann eine paritätische Kommission entscheiden. Bei diesen Heilpraktikern habe man auch nichts dagegen, daß ihnen die Krankenpraxis erschlossen werde. Die Kurpfuscher würden damit von vornherein ausgeschlossen. Der Reichsarztchefs Führer kam in diesem Zusammenhang auf die „Heilpraktikerschulen Deutschlands“ zu sprechen und sagte, daß sie für die Fortbildung der zugelassenen Heilpraktiker unbedingt notwendig seien, daß er es aber ablehne, einen Heilpraktikerstand auf dieser Grundlage heranzubilden.

„Bürgerliche Freiheit und Demokratie“ nur für Gewerkschaften nicht für „Faschisten“! Magistralische Komödie um ein Londoner Demonstrationenverbot

London, 8. August.

Die Behandlung des Demonstrationenverbots für den Londoner Osten durch die Gewerkschaften beleuchtet wieder einmal eindeutig die Ungerechtigkeit und Heuchelei der Marxisten. Vor etwa einem Monat hat bekanntlich das englische Innenministerium anlässlich des geplanten Faschistenumzuges in Londoner Osten unter dem begehrtesten Beifall der englischen Gewerkschaften eine Verfügung herausgegeben, die Demonstrationen in Londoner Osten wegen der künftigen Zusammenkünfte verbot. Die britischen Faschisten sahen sich auf Grund des Verbots gezwungen, von dem geplanten Umzug abzusehen. Nunmehr merken die Gewerkschaften, daß sie sich mit ihrer Verbotshebe ins eigene Fleisch geschnitten haben und erbeben plötzlich unter Führung des „Nationalen Rates für bürgerliche Freiheiten“ (!) ihre Stimme zum Protest gegen dieses Verbot und bezeichnen es „nicht nur als ungerecht, sondern als eine erste Einschränkung der Rechte demokratischer Propagandisten“. Das Verbot, so sagen diese Patentdemokraten, habe in die „normale Propagandarbeit“ der Gewerkschaften eingegriffen und führe zu einer „fortschreitenden Beeinträchtigung der Gewerkschaftsrechte, wenn es nicht aufgehoben werde“. Der „Nationale Rat für bürgerliche Freiheiten“ sagt dazu weiter, daß es sogar so scheine, als hätten die Faschisten ihren Umzug im Londoner Osten nur geplant gehabt, um die Behörden zu einem Verbot zu veranlassen. Mit ihrem Verbot hätten die Behörden jedenfalls den Faschisten in die Hände gespielt und diese in ihrer antidemokratischen Propaganda unterstützt.

Was die Ausbildung der Ärzte angeht, so sei noch vieles an der Umstellung der Ärzte zu tun. Die Naturheilkunde müsse mehr und mehr in die medizinische Heilkunde eingebaut werden. Der Arzt, der die Schulmedizin kenne, müsse aber auch die Dinge der Naturheilkunde kennen. In diesem Zusammenhang wies Dr. Wagner darauf hin, daß die Naturheilkunde nicht allein eine Sache der Naturheilkunde sei, sondern, daß in der Naturheilkunde mindestens ebenso viele Kräfte wie Naturheilkundige vertreten seien.

Diese Darstellung ist einer der Gipfel-

Zur Frage der Ausbildung des Arztes betonte der Reichsarztchefs Führer weiter, daß man sich bereits um den Studenten klammere, der dem Kräfteberuf ergreifen wolle, damit er auf der Hochschule nicht lebendigen erliegen werde. Deshalb habe man neben die Erziehung der Hochschule auch bereits die Fortbildung an der Arztchefs Führer Schule gesetzt. In der GQ habe man sich jetzt auch der Ausbildung der Feldscherer zugewandt. Aus diesen Reihen brauche man dann später nur den guten Arzt der deutschen Zukunft herauszufinden. Der Reichsarztchefs Führer schloß, er sei bereit, zu gemeinsamer Arbeit die Hand zu reichen, aber in den Grundfragen werde er nicht nachgeben.

Herauf ergriß Gauleiter Streicher das Wort. Er betonte, daß er die Ausführungen des Reichsarztchefs Führers voll und ganz unterstütze. Der Reichsarztchefs Führer sei der Mann, der eine gerechte Lösung der Fragen durchsetzen werde. Zum Schluß der Kundgebung nahm noch der Leiter der deutschen Volksgesundheitsbewegung Wegener das Wort. Er betonte, daß in den drei Jahren seiner Zusammenarbeit mit Dr. Wagner nicht der leiseste Versuch unternommen worden sei, die deutsche Volksgesundheitsbewegung für die Ärzteschaft einzuspannen und die Heilpraktiker der ihr auszuhalten. Wer das behauptete, der kenne die wirklichen Aufgaben der Volksgesundheitsbewegung nicht. Sie sei weder der Ärzteschaft noch den Heilpraktikern verpflichtet. Sie habe weder die noch jenen zu dienen, sondern sie habe eine erzieherisch-kulturelle Mission im Dienste am Volk.

Bei all den großen Aufgaben, die sich von diesem Gesichtspunkt aus ergeben, ergeben sich auch höhere Aufgaben der deutschen Volksgesundheitsbewegung; deshalb denke auch kein Mensch daran, die in ihr zusammengeschlossenen Verbände zu zerlegen.
Im Gegenteil, es sei beabsichtigt, im kommen-

Wer ist der „Friedensstörer“?

Eine unglaubliche Stellungnahme des „News Chronicle“

London, 8. August.

Die Begrüßungsansprachen, die zwischen dem Führer und dem neuen spanischen Vorkämpfer in Berchtesgaden gewechselt wurden, wurden von der gesamten Londoner Morgenpresse auszugswise wiedergegeben. Die „News Chronicle“ benutzt die Gelegenheit, in einem Leitartikel einen ihrer schäblichen böshaftern Angriffe gegen Franco und Deutschland zu richten. So haben Blätter von Schlage des „News Chronicle“ es sich zum Geschäft gemacht: Soweit sich feststellen läßt, wurde keines von ihnen dem Brief, den die höchsten kirchlichen Würdenträger des nationalen Spaniens — unter ihnen Kardinal, Erzbischof und Bischöfe — an die ausländischen Bischöfe richteten, um diese aufzufordern, die Wahrheit über die tatsächlichen Verhältnisse in Sowjet-Spanien zu verbreiten. Wenn aber der Führer des Dritten Reiches mit einem ausländischen Staatsmannes Friedensreden wechselt, dann ist das für diese Zeitungen ein Signal, auf ihre schamlose Weise wahre Friedensarbeit zu führen.

auch der französische Rundfunk, der gestern ebenfalls behauptete, deutsche Flieger hätten den englischen Dampfer „Corporal“ angegriffen und die abgeworfenen Bomben seien als deutsche Ergänzungs erkannte worden. Die Agenten Moskaus und Valentias arbeiten gut! Das in den spanischen Banken geliehene Gold und die sowjetrussischen Rubel erfüllen ihren Zweck. Würdelose Elemente stellen sich ihnen auch heute noch zur Verfügung. Das Urteil jedes anständigen Menschen über sie ist längst gefällt. Und bleibt nur die Pflicht, wieder einmal festzustellen, wo und wie diese professionellen Brunnenvergifter am Wert sind.

„Bürgerliche Freiheit und Demokratie“ nur für Gewerkschaften nicht für „Faschisten“! Magistralische Komödie um ein Londoner Demonstrationenverbot

London, 8. August.

Die Behandlung des Demonstrationenverbots für den Londoner Osten durch die Gewerkschaften beleuchtet wieder einmal eindeutig die Ungerechtigkeit und Heuchelei der Marxisten. Vor etwa einem Monat hat bekanntlich das englische Innenministerium anlässlich des geplanten Faschistenumzuges in Londoner Osten unter dem begehrtesten Beifall der englischen Gewerkschaften eine Verfügung herausgegeben, die Demonstrationen in Londoner Osten wegen der künftigen Zusammenkünfte verbot. Die britischen Faschisten sahen sich auf Grund des Verbots gezwungen, von dem geplanten Umzug abzusehen. Nunmehr merken die Gewerkschaften, daß sie sich mit ihrer Verbotshebe ins eigene Fleisch geschnitten haben und erbeben plötzlich unter Führung des „Nationalen Rates für bürgerliche Freiheiten“ (!) ihre Stimme zum Protest gegen dieses Verbot und bezeichnen es „nicht nur als ungerecht, sondern als eine erste Einschränkung der Rechte demokratischer Propagandisten“. Das Verbot, so sagen diese Patentdemokraten, habe in die „normale Propagandarbeit“ der Gewerkschaften eingegriffen und führe zu einer „fortschreitenden Beeinträchtigung der Gewerkschaftsrechte, wenn es nicht aufgehoben werde“. Der „Nationale Rat für bürgerliche Freiheiten“ sagt dazu weiter, daß es sogar so scheine, als hätten die Faschisten ihren Umzug im Londoner Osten nur geplant gehabt, um die Behörden zu einem Verbot zu veranlassen. Mit ihrem Verbot hätten die Behörden jedenfalls den Faschisten in die Hände gespielt und diese in ihrer antidemokratischen Propaganda unterstützt.

Ein Teil der englischen und französischen Presse hat schon seit langem seinen höchsten journalistischen Gehirne darin, jedes auch noch so gegenwärtige Ereignis, das irgendwie in Bezug auf Deutschland oder das nationale Spanien verflochten werden konnte, aufzugreifen. Wir haben gar keinen Anlaß, uns mit dieser Magisterien erge zu beschäftigen, wenn sie nicht auf der deutschen Politik auch die Gefühle des gesamten deutschen Volkes in gemeinsamer Weise würgt. Die Erklärung des neuen spanischen Botschafters in seiner Ansprache bei der Ueberreichung seines Beglaubigungsscheines an den Führer wurde von dem englischen liberalen Blatt „News Chronicle“ aufgegriffen und zu einer Beschimpfung Deutschlands benutzt. So bringt dieses Orgelblatt von den barbarischen Zuständen in Deutschland, die nun auch Spanien angegriffen werden sollen.

Diese schamlose Anprangerung charakterisiert sich von selbst. Nur das eine bleibt mit Deutlichkeit festzustellen, daß diesen gewissenlosen Elementen jedes Mittel brauchbar erscheint, um gegen Deutschland und den Weltfrieden zu hetzen. Diese verachtete Freilegung der öffentlichen Meinung Englands wird zum Beispiel am deutlichsten dadurch illustriert, daß es „News Chronicle“ nicht für notwendig hält, seinen Lesern das Rundschreiben der spanischen Bischöfe zu unterbreiten. Wenn hier festgestellt wurde, daß 20 000 Kirchen und Kapellen in Spanien zerstört wurden, so wird ein derartig vernichtendes Urteil über die Verhältnisse in Spanien erst durch einfache Untersuchungen.

Nach die Torpedo-Angriffe auf den englischen und französischen Dampfer wurden von diesem Schmierblatt, gemeinsam mit „Daily Herald“ sofort national-spanischen Fliegern zugeschoben, ohne erst Einzelheiten dieser Akte abzuwarten. In den Dienst der Lügenmeldungen stellt sich

Japan wünscht friedliche Lösung

Ein Vorschlag an die Nanking-Regierung

Eigenbericht der NS-Press
og. London, 8. August.

Im Zusammenhang mit der Reise des japanischen Botschafters in China, Kawagoe, nach Nanking wird von der japanischen Presse erneut die Hoffnung auf eine möglichst friedliche Lösung des Konfliktes ausgesprochen. Es heißt, der Botschafter habe Vollmachten, mit der Nanking-Regierung ein Abkommen auf folgender Grundlage zu schließen: 1. Nanking erkennt stillschweigend die autonome Regierung von Hopei und Schachan an, 2. Japan verzichtet auf die Forderung einer offiziellen Anerkennung sowohl dieser autonomen Regierung als auch Mandchukuo durch die Nanking-Regierung, 3. Japan zieht, sobald hierüber eine Einigung erzielt ist, seine Truppen aus ganz Nordchina zurück.

Die Aussichten auf das Zustandekommen einer solchen Vereinbarung hält man hier zwar nicht gerade für günstig, betont aber, daß im Falle der Nichteinigung Nanking die Verantwortung für die weitere Entwicklung der Dinge tragen müsse. Tokio sei jedenfalls noch einmal bemüht, den Frieden alsbald wieder herzustellen.

Der Sprecher des chinesischen Auswärtigen Amtes erklärte am Samstag im Zusammenhang mit der Rückkehr des japanischen Botschafters Kawagoe nach Nanking, daß die chinesische Regierung jederzeit zu positiven Verhandlungen bereit sei, solange die diplomatischen Beziehungen zwischen Japan und der Nankingregierung weiter bestehen. Der Sprecher betonte, daß es noch nicht zu spät sei, den verhängnisvollen Konflikt abzuwenden.

Zusammenbruch einer Lügenhege

Volkshewistische Flieger bombardierten drei Dampfer im Mittelmeer

London, 7. August.

Nach den letzten Meldungen aus Algier sind am Freitag nicht nur ein deutsches und ein holländisches italienisches Frachtschiff, sondern, wie jetzt bekannt wird, auch ein französischer Dampfer durch mehrere geheimnisvolle Flugzeuge, deren Zugehörigkeit immer noch nicht festgestellt werden konnte, bombardiert worden. Bei dem französischen Schiff handelt es sich um die „Djebel Amour“ (2900 Tonnen), die ebenso wie die beiden anderen Schiffe etwa 30 Meilen nordwestlich von Algier von den Flugzeugen angegriffen wurde.

Der italienische Dampfer „Mongioia“ wurde im Mittelmeer, ungefähr auf der gleichen Höhe wie der englische Dampfer „British Corporal“, von unbekannten Flugzeugen mit Bomben beworfen. Die „Mongioia“, die sich auf dem Wege von Genua nach den Vereinigten Staaten befand, wurde in dem Augenblick mit Bomben belegt, als das Schiff versuchte, dem britischen Dampfer „British Corporal“ Hilfe zu leisten. Auf den englischen Dampfer hatten drei Flugzeuge unbekannter Nationalität etwa 40 Bomben geworfen, ohne daß „British Corporal“ getroffen worden war.

„Daily Telegraph“ meldet hierzu: Während die Angriffe auf das englische und das französische Schiff keine Opfer forderten, wurde der Kapitän des italienischen Schiffes durch Lungenschuß verwundet. Ein an Bord des Dampfers befindlicher holländischer Kontrollbeamter hatte eine Armverletzung davongetragen. Ferner wird gemeldet, daß zahlreiche Schrapnellsplitter auf das Deck des britischen Schiffes fielen. Als die Befragung versuchte, sich in die Boote zu begeben, kamen die Flugzeuge tiefer herunter und beschossen die Befragung mit Maschinengewehren, so daß sie sich in Deckung begeben mußte. Dabei bestand ständig die Gefahr der Explosion durch einen Volltreffer, da das Schiff eine Benzolladung an Bord hatte.

Salamanca, 8. August

Nach hier vorgenommenen endgültigen Feststellungen besteht nunmehr kein Zweifel daran, daß es sich bei den letzten Überfällen in der Nähe der algerischen Küste auf drei Dampfer um bolschewistische Flieger handelt. Nationale Flieger sind überhaupt nicht auf See gewesen. In Salamanca herrscht starke Empörung darüber, daß wiederum ohne jeden Anlaß die Schuld an dem Zwischenfall nationalen Fliegern in die Schuhe geschoben wurde. Mit Recht weist man darauf hin, daß, wenn es sich um rote Flieger handelt, ein gewisser Teil der Welt- und Nationalpresse stets von unbekannten Fliegern spricht, während, wenn die Täter bekannt sind, die Schuld strupplos den Nationalen angehängt wird. Schon die Tatsache, daß unter den beschossenen Schiffen ein italienisches — also ein dem nationalen Spanien fremdes — Schiff sich befand, sollte jedem ruhigen und objektiven Beobachter gesagt haben, daß hier nationale Flieger überhaupt nicht in Frage kommen können. Es sei in diesem Zusammenhang auch an den Überfall auf das Dampferschiff „Deutschland“ erinnert, das gleichfalls von bolschewistischen Fliegern in einer, wie erinnerlich, besonders heimtückischen Art und Weise mit Bomben belegt wurde.

Die Funktion von Marseille hat indessen einen Funken des Dampfers „Aristakis“ angezündet, wonach das Schiff etwa achtzehn Meilen westlich von Algier von einem Flugzeug bombardiert worden sei. Die der „Temps“ berichtet, hat der Dampfer, der einen Notruf funkte, durch einen zweiten Funkenruf den Notruf rückgängig gemacht und wischen lassen, daß er keine Notrufe sende, da an Bord nichts beschädigt sei. Es dürfte sich abermals um eines der rotschwarzen Bombenflugzeuge handeln, die seit einiger Zeit den Schiffsverkehr am Ausgange des Mittelmeeres beunruhigen und es in erster Linie darauf abgesehen haben, zu verhindern, die nationalspanischen Häfen Malaga, Algeciras, Ceuta und Cadix anzulaufen.

Der Vormarsch geht weiter

Salamanca, 8. August.

In den Nachmittagsstunden des Samstag haben die nationalen Truppenabteilungen, die im Jabalon-Gebirge kämpften, den Ort Jabalon südlich von Albaracin besetzt. Andere von Campillo in östlicher Richtung vorstößende Truppen nähern sich der Landstraße nach Cuencu. Im nördlichen Frontabschnitt bei Salamanca wurden starke bolschewistische Zusammenrottungen beobachtet, die von nationalen Fliegern erfolgreich bombardiert und beschossen wurden.

Au der Madrider Front herrscht unerträgliche Hitze. Am Freitag wurden im Abschnitt von Brumele 46 Grad Celsius gemessen, heute wird es nicht viel besser sein. Allein schon der Aufenthalt in der baum- und schattenlosen Grabenlinie stellt große Anforderungen an die Widerstandskraft der Soldaten. Beim Morgengrauen trat die nationale Artillerie für kurze Zeit in Tätigkeit und beschloß die bolschewistischen Feldbefestigungen bei Villa Nueva de Canada. Später herrschte infolge der Gluthitze völlige Ruhe.

Spanische Bolschewisten spalten

Eigenbericht der NS-Press

gl. Paris, 8. August.

Gelegentlich einer Marxisten-Demonstration wurde hier vor kurzem bekanntlich der Kraftwagen des Außenministers Delbos heftig beschudt. Wie sich jetzt herausstellte, waren die Täter spanische Kommunisten, die als „Delegation“ nach Paris kamen. Aus Furcht, sich den Unwillen auch der französischen Kommunisten zuzuziehen, soll Delbos die Polizei ersucht haben, in der Angelegenheit nichts weiter zu unternehmen.

Balencia spekulierte gegen den Franken

Paris, 8. August.

Unter der Ueberschrift „Das marxistische Spanien hat gegen den Franken spekuliert“ berichtet der rechtsstehende „Jour“, daß die Bolschewisten von Valencia kurz vor der Abwertung des französischen Franken unter Finanzminister Vincent-Auriol an einem einzigen Tage mehr als 300 Millionen Franken auf den Devisenmarkt geworfen und noch rechtzeitig in Pfund Sterling umgetauscht haben. Die Transaktion wurde feinerseit durch die Handelskammer für Norddeutschland vorgenommen, und der sowjetspanische „Botschafter“ in Paris, Araquistain, der seine „Regierung“ durch einen Brief von der bevorstehenden Frankenawertung in Kenntnis setzte, spielte dabei eine wichtige Rolle. Das Blatt zählt eine Reihe spanischer Bolschewisten und die von ihnen getätigten Sterlingskäufe auf. Man müsse hoffen, so schließt der „Jour“, daß Vincent-Auriol als Justizminister raschstens die Maßnahmen ergreift, die hinter diese Lauffachen Licht drächtigen und daß er die Spekulanten, die Frankreich so geschadet hätten, bestrafe.

„Säuberung“ auch in Frankreich!

Ein reichlich feltamer Fragebogen für die französische Kommunisten

gl. Paris, 7. August.

Ein Pariser Blatt veröffentlicht den Inhalt eines Fragebogens, den die französische Kommunistenpartei an ihre Mitglieder verteilen ließ. Er fordert die Beantwortung von nicht weniger als 78 Fragen und die persönliche Rückgabe an die Partei unter Beifügung eines Lichtbildes. Die Reihe der Fragen läßt darauf schließen, daß die kommunistische Parteileitung

Das SA-Sportabzeichen ist ein Dokument der Einheit des Geistes und Körpers Reichsweitskämpfe der SA
Berlin, 13. bis 15. August 1937

lich eine möglichst genaue Uebersicht über die Zusammenlegung ihrer Anhängererschaft verschaffen will. Vor allem interessiert sich die Partei für die Stellung der einzelnen Mitglieder zur Trostbewegung. Es sind auch alle Bekannten und Verwandten zu nennen, die dieser Bewegung angehören oder mit ihr sympathisieren. Entsprechende Fragen werden mit Bezug auf die französische Volkspartei Doriot gestellt. Falsche Angaben werden mit Disziplinarstrafen bedroht. Der Fragebogen ist streng geheimzuhalten; er soll nicht zuletzt auch über die politische Einstellung der Parteimitglieder vor ihrem Eintritt in die Reihen der Kommunisten Auskunft geben. Sogar die Parteizugehörigkeit der Angehörigen ist peinlich genau mitzuteilen.

Man betrachtet diesen Fragebogen vielfach als Vorboten einer nach Sowjetmuster durchzuführenden „Säuberung“ der französischen Kommunistenpartei. Diese Vermutung hat bereits starke Beunruhigung in den Kreisen der Kommunisten hervorgerufen.

Großbrand in Antwerpen

Brüssel, 8. August. Aus unbekannter Ursache entstand in dem bekannten Warenhaus Galeries de Bon Marche an der Place Verte in Antwerpen ein Brand, der sich schnell zum Großfeuer entwickelte. Nach kurzer Zeit stand der gesamte Gebäudekomplex in einer Ausdehnung von 8000 Quadratmetern in hellen Flammen. Zeitweise war die Situation äußerst kritisch. Außer sämtlichen verfügbaren Wachmannschaften mußten Genietruppen und später das 5. Linienregiment Infanterie eingesetzt werden.

Schwabenlieder auf dem Kurfürstendam

Der Reichsfender Stuttgart beschloß die 14. große deutsche Rundfunkausstellung Berlin 1937

Berlin, 8. August.

Samstagnachmittag auf dem Kurfürstendam! Wolkenlos blaut der Himmel über den frei aufstehenden Gebäuden. Raststätten und Gaststätten laden die Menschen ein, sich von dem aufstrebenden Lärm und der Hast des Alltags auszuruhen. Menschen, viele Menschen promeniieren, einheimische und fremde Besucher aus allen Ecken der Erde, auf dem Kurfürstendam, da brandet der Verkehr der Millionenstadt. Da klingt schwäbische Volksmusik auf, und die Stimme Albert Hofeles dringt zu den staunenden Menschen. Fünf lange Wagen der Reichsrundfunkkommission rufen hier in Berlin auf dem Kurfürstendam die Menschen zum Besuch des letzten Tages der 14. großen deutschen Rundfunkausstellung auf.

Mit einer Menge Darbietungen hat der Reichsfender Stuttgart sein singendes und klingendes Lager in den Hallen der Ausstellung aufgeschlagen. Und schon sehen wir auch unsere Bekannten Huben und Möbel in ihren schwingenden Trachten. Mit fröhlich leuchtenden Augen überreichen sie den vorbeiziehenden Menschen, den Tausenden in den Gaststätten das Programm für den großen Schwabentag. Kurze Zeit später haben sie sich an einer belebten Straßenecke aufgestellt und singen schwäbische Volkslieder; und die Menschen der großen Stadt scharen sich um sie, auch in ihre Herzen dringen diese Klänge des schwäbischen Gemütes und erregen begeisterten Widerhall. Der Reichsfender Stuttgart hat alles getan, um diesen hohen Festtag wirkungsvoll zu gestalten. Vier Sonderzüge, zwei aus Bayern und zwei aus Baden brachten annähernd 4000 Volksgenossen in die Reichshauptstadt.

Klingender Sonntag

Als die Sonne am Sonntag emporkrag und ihre Strahlen auf das weit ausschwingende Festgelände am Funkturm landete, hatte bereits in der Halle, in den Särgen und im Garten ein lebhaftes Treiben eingesetzt, ein Schauen und Staunen der nach Tausenden zählenden Besucher. Wie ließen uns erzählen, daß am Sonntag 50 000 Volksgenossen die Ausstellung besucht hatten. Die meisten unserer Landsleute, denen es nicht vergönnt war, diesen Tag in Berlin selbst zu erleben, werden zu Hause am Lautsprecher an jenem Singen und Klingeln, Lachen und Jubeln teilgenommen haben, das ihnen auf den Wellen des Netzes zugefand wurde. Solche Sendetage dokumentieren immer wieder die hohe Aufgabe des deutschen Rundfunks. Sie zeigt, wie eng vertraut sich heute die Volksgenossen in Stadt und Land mit dem Funk vertraut fühlen. Solche Tage sind auch bezaubernde Tage für die Künstler, für alle Mitwirkenden. Sie verlangen wohl das Höchste von ihnen an Leistung und Ausdauer; aber die strahlenden Augen und die fröhlichen Gesichter der Volksgenossen geben ihnen die Kraft zu solcher künstlerischer Tat.

Es war die Gestaltung des lachenden Daheins des süddeutschen Volkstammes. Die sonst Unsichtbaren traten auf die Bühne und stellten sich den Besuchern vor. Da kam die Beylanger Lieders, Tanz- und Trachtenarabde in ihren bunten Niedern, die Ga-

Eine Granate zerreißt drei Kinder

Mehrere Personen gasbergiftet

Rebal, 8. August. Am Donnerstagnachmittag ereignete sich in einem Fischerdorf in der Gemeinde Wimsi unweit von Rebal ein Explosionsunglück, das drei Menschen Opfer forderte. Fischerknaben fanden in einem leeren Brunnen eine alte Granate. Während sie diese näher besahen, explodierte die Granate. Hierbei wurden zwei Knaben sofort getötet, während zwei weitere schwerverletzte Knaben ins Krankenhaus geschafft werden mußten. Einer der verwundeten Knaben erlag bald darauf seinen Verletzungen.

Wie sich herausstellte, handelt es sich um eine Hypertit enthaltende Granate; denn mehrere von den zur Hilfe herbeigeeilten Personen mußten mit Hypertit-Vergiftungsercheinungen ins Krankenhaus eingeliefert werden. Anschließend handelt es sich um eine Granate, die während der Revolutionszeit von russischen Truppen, die feinerseit in der gleichen Gegend verschiedene Kirchen gesprengt hatten, in den Brunnen gelegt worden war.

Über 200 Tote in Korea

Tokio, 8. August. Die Unwetterkatastrophe in Nord-Korea, die besonders die Provinz Chonan verheerete, nimmt immer größere Ausmaße an. Nach den polizeilichen Feststellungen sind bereits 200 Tote zu beklagen und 55 wurden als vermisst gemeldet. Doch ist die Zahl der Todesopfer noch bei weitem höher, da aus verschiedenen Gebieten noch zahlreiche Personen als vermisst gemeldet werden. Der Sachschaden ist noch nicht abschätzbar.

uauer Trachtenkapelle aus Kohl, die Kromer-Redeerguppe, die Wellen-Sittliche, Gohner-Handharmonika-Orchester, und unermüdet spielte das große Landesorchester unter Leitung von Gustav Görlisch, die Bauernkapelle Kurt Reifelds sowie das Brändle-Quintett neben den janzendsten Zusammenklang. Wer möchte einem der vielen Solisten den ersten Preis geben? Wir greifen hier an einen heraus — Willb Reichert.

Ihm war die Aufgabe zugewallen, in dem Finale des Tages der großen Rundfunkausstellung des Reichsfenders Stuttgart „So leben wir, so singen wir, so senden wir alle Tage“ die Anlage zu übernehmen. Die Will Reichert wirkt, ist bekannt. Er findet den Zugang zum Herzen seiner Schwaben, und findet auch Zugang zum Herzen der Berliner. Um die Mittagsstunde war der Garten am Funkturm der allgemeine Anziehungspunkt. Liebenswürdige Mädel aus Baden und Württemberg boten den Festbesuchern einen erfrischenden Trunk Wasser aus unseren Bädern in Württemberg und Baden, und jeder wollte versuchen, Wir sind stolz, daß unser Land nicht allein mit gutem Wein, sondern zugleich mit köstlichem Wasser anwarten kann. Zu diesen Brunnenfontänen spielte u. a. auf der Bühne im Garten die Kapelle Oskar Jost auf.

Festlicher Ausklang

Nicht vergessen werden soll auch die Stuttgarter Rundfunk-Spielschar der Gf., die uns in Stuttgart nachmittags eine kleine Feiertunde bereitet. Es mögen 5000 Menschen gewesen sein, die der großen Festschau des Reichsfenders Stuttgart am Abend bewohnten. Es war der Ausklang des schwäbischen Tages. Ein Sendetag des Reichsfenders Stuttgart von vier auf zwei Stunden zusammengeknüpft, seine theatralische, humoristische und musikalische Gestaltung. Es begann mit der Frühgymnastik, zeigte in kurzen wirksamen Schaulustern das Sendeprogramm. Auge und Ohr wurden gleichmäßig in den Raum beimalichen Erlebnisses gezogen, Scheinwerfer werberten eine magische Beleuchtung in der wehräumigen Halle hervor.

Auf der Bühne aber spielten und sangen nochmals die Künstler und Künstlerinnen, die das ganze Jahr durch im Funkhaus an der Danziger Freiheit den Volksgenossen Freude und Erholung bringen. Sogar das Festleben wurde in origineller Weise durch Bildprojektion an die Bühnenwand im Rahmen eines musikalischen Sendeschnittes eingeschaltet. Diese Revue fand ihren bewährtesten Abschluss in einem großen ausweichenden Finale. Durch die Halle hallte nochmals raschende Musik, 350 Künstler und Künstlerinnen standen auf der Bühne. Das traurige Heimtied „Mach ich denn, muß ich denn zum Städlein hinaus“ beendete den schwäbischen Tag des Reichsfenders Stuttgart und gleichzeitig die 14. große deutsche Rundfunk-Ausstellung.

Die Gesamtleitung des Tages lag in den Händen von Intendant Dr. Volinger, die Spielleitung der Funkschau „So leben wir, so singen wir, so senden wir“ führte Spielleiter Walther Reuschle. Den musikalischen Klangkörper betreute Kapellmeister Gustav Görlisch.

Seite 1
Bor
ziel
Gen
sch
fo m

Neb
dann
Die f
füll
hunde
Biel
zinen
por S
späten
gellid
schon
Winn
ginnen
Zeit, wo
herbites
Feldern
ner uns
Sommer
reht gen

Die ve
derem
theater
W
heit Bew
Rusprech
ung der
Hundwer
findet sich
am 4. S.
das Som
ortliche
Konzert d
Anfang,
das Behr
genen Ab
nahme vo
ferung er
dam die
— Christ
Sonntag
Das W
lar bram
einerzeit
jedoch der
Der St
Automobi
grund. A
leht, veru
und Ura
Schäfts!

Der
Vertrag ge
Friede
noch zu je
zweh Stä
noch bevor
des Verei

R
Kui leg
Sommer
einer Ver
in den Lö
mit und i
der Veran
der Stadt
inzwischen
eingefanden
Blag befe
Ordnung
und der sel
die A
des Ver
Der Kirt
Ter Kirt
Bühne gep
lager Leut
Gruppe vo
Rahmen in
halten sich
verringt,
um erzieu
schauspieler
sobald der
stängelt un
arbeit der

Die Dar
einen heiter
spiele, Mos
leben gege
bildete die
Schwaben“
höher Sel
Klosters O
um gelebt
Weise geich
und bereite
fröhliche S
bildete ein
und Beodik
Kun ist
endet. Nach
gefrigen S
Schweibar
fäherte, un
gezogen und
haben die fi
lebt und fi
die gaitkre
beingang in
die hervorra
Seminarfä

Aus Stadt und Land

Magd., den 9. August 1937

Barnehe Seelen sind die, welche auf das Hauptziel der gewöhnlichen Seelen, den egoistischen Genuss des Lebens, prinzipiell verzichtet, um sich der Hebung des gesamten Geschlechtes um so wirksamer widmen zu können.

Heber allen Wipfeln ist Ruh...

den der frohe Vogelzug ist nun verstummt. Wie füllten ihre trillernden Lieder die Sonnenstunde des frohen Morgens, daß wir in der Vielfalt der Melodien garnicht mehr die einzelnen Sänger herausören konnten. Schon vor Sonnenaufgang begann es, und bis in die späten Nachstunden hinein begleitete das Vogelgeschrei den Tag. Und nun haben die ersten schon Abschied von uns genommen, andere beginnen ihre großen Flugübungen und in der Zeit, wo wir allabendlich den jungen Herbst erwarten, wo draußen auf unseren Feldern die Ernte in vollem Gange ist, mahnen uns unsere Säger an den Abstieg des Sonnenjahres. Schnell ist ein Lenz und ein Sommer vorüber. Haben wir auch alle Tage recht genützt?

Wochenrückblick

Die vergangene Woche brachte uns unter anderem auch ein freudiges Ereignis: Das Kurtheater Wildbad mit „Die vier Gezellen“ unterhielt Bevölkerung und Kurgäste trefflich. — Die Vorkundgebung der Ledertlinge und Anfertigung der Jung-Weister eröffnete ein Stück ernste Handwerkerzukunft. — Ein Jungmädchellager befindet sich in der diesigen Jugendherberge bis zum 4. Sept. — Am Freitag, 6. August begann das Sommerfeste D. Siey Knie mit guten artistischen Darbietungen. — Das Promenadekonzert der Stadtkapelle fand, wie immer, großen Anhang. — Am Freitag veranstaltete außerdem das Lehrlager einen fröhlichen und gut gelungenen Abend im Löwenaal, der sich starker Teilnahme von Seiten der Partei und der Bevölkerung erfreuen konnte. — Der Samstag brachte dann die A.D.F.-Urlauber aus Westfalen-Süd. — Christian Hofner, Gipfelmesser, feierte am Sonntag seinen 84. Geburtstag. — Das Wetter war ungemein drückend. Sonnenhitze brannte unbarmherzig hernieder. Dies kam wiederum dem diesigen Badebetriebe, besonders jedoch der Ernte zugute. — Der Straßenverkehr war wieder sehr stark. Automobil und Fahrrad standen im Vordergrund. Aber auch ein gesteigerter Personenverkehr, verursacht durch Kurgäste, Sommerlager und Urlauber, kann verzeichnet werden. Das Schicksalsleben war dementsprechend angeregt.

Ständchen

Der Vereinigte Lieder- und Sängerkreis brachte gestern vormittag seinen Ehrensänger Friedrich Kempf, Gerbermeister, nachträglich nach zu seinem 80. Geburtstag ein wohlgeklungenes Ständchen, wobei Vereinskassier Schnabel noch besonders den Dank und die Glückwünsche des Vereins zum Ausdruck brachte.

Kameradschaftsabend des Sommerlagers

Auf letzten Freitagabend hatte der Leiter des Sommerlagers des N.S.-Lehrerbundes die Magdeler Bevölkerung zu einem fröhlichen Abend im Löwen eingeladen. In strammem Marschschritt und fröhlichem Gesang zogen vor Beginn der Veranstaltung die Gezieher durch die Straßen der Stadt dem Löwenaal zu. Dort hatte sich inzwischen eine stattliche Zahl von Besuchern eingefunden, sodas der Saal bis auf den letzten Platz besetzt war. Unter den Gästen waren der Ortsgruppenleiter der NSDAP, Vg. Raich, und der stellv. Bürgermeister, Vg. Reule. Dieser ließ die Anwesenden im Namen der Stadt und des Lehrerbundes herzlich willkommen heißen. Der künstlerische Schmuck des Saals und der Bühne zeigte dem Besucher, daß im Sommerlager Leute vom Fach vorhanden sind. Eine Gruppe von Zeichnerleuten hatte den äußeren Rahmen in eistruer Arbeit geschaffen. Ebenso hatten sich die Musiker zu einer Lagerkapelle vereinigt, die durch ihre schneidigen Darbietungen erfreute. Nicht weniger Lob verdienen die schauspielerischen Leistungen der Spielergruppe, sodas der Abend ein schönes Bild von der Beliebtheit und der kameradschaftlichen Zusammengehörigkeit der Lager Teilnehmer gab.

Die Darbietungen waren natürlich alle auf einen heiteren Ton gestimmt. Lustige Schattenspiele, Moritäten und Schwänke wurden zum besten gegeben. Der Höhepunkt des Abends aber bildete die Darbietung der Dichtung „Die sieben Schwaben“ von dem ersten schwäbischen Dialektiker Sebastian Salier, dem Kapitular des Klosters Obermarchtal, der vor etwa 200 Jahren gelebt hat. In ziemlich derber und witziger Weise zeichnet er die Schwaben, wie er sie sah und bereitete damit auch uns Lesenden eine fröhliche Stunde. Den Abschluß des Abends bildete ein großer Tanz, der Lager Teilnehmer und Bevölkerung in schöner Weise vereinigte. Nun ist heute die zehnjährige Lagerzeit beendet. Nach einer herrlichen Wanderung am gestrigen Sonntag, die von Hirsau durch das Schweinbachtal nach Zavelstein und Zeinach führte, wurde am Abend die Lagerfabrik eingezogen und das Lager geschlossen. Schöne Tage haben die schwäbischen Gezieher in Magdeler erlebt und sie werden jederzeit in Dankbarkeit an die gastfreundliche Stadt, an die gute Unterbringung im Seminar und nicht zuletzt auch an die hervorragende leibliche Verpflegung durch die Seminar Küche zurückzudenken.

Begrüßungsabend der A.D.F.-Urlauber

In der Traube fand am Samstagabend der Begrüßungsabend der aus Westfalen Süd eingetroffenen A.D.F.-Urlauber statt.

Ortsgruppenleiter Vg. Raich richtete herzliche Worte namens der politischen Leitung an die Urlauber. Der stellv. Bürgermeister Vg. Reule ließ die Gäste namens der Stadt und des Lehrerbundes willkommen heißen. Vg. Raich dankte für die Teilnahme an der Begrüßung und namens des Kreisleiters in herzlichen und tief-schürfenden Ausführungen.

Die Stadtkapelle umrahmte den Abend mit froher Musik, sodas die Kameradschaft bald hergestellt war. Heute früh 7 Uhr unternahmen die A.D.F.-Urlauber die herrliche, große Schwarz-waldrundfahrt Freudenstadt, Rummelsee, Hornisgraben, Schwarzenbachtal, Gernsbach, Baden-Baden, Hertenalb, Calw, Magd., die ihnen gleich am ersten Tag die ganze Großartigkeit unseres Schwarzwalds zeigen wird.



Die Plakette für die 5. Reichstagung der Auslandsschweizer in Stuttgart

Für die 5. Reichstagung der Auslandsschweizer, die in den Tagen vom 28. August bis 5. September in der Stadt der Auslandsschweizer, Stuttgart, von der Auslandsorganisation der NSDAP veranstaltet wird, wurde diese Plakette geschaffen. Sie trägt die Aufschrift „5. Reichstagung der Auslandsschweizer 1937, Stuttgart“ und zeigt neben dem Hakenkreuz die Bewegung die A.D.F. sowie das Zeichen der Auslandsorganisation der NSDAP. (Weltbild, Zander-M.)

Gewerbebesuch auf dem Cannstatter Volksfest

Das weit über die Grenzen unserer engeren Heimat hinaus bekannte Schwabensfest auf dem Cannstatter Wasen wird heuer in der Zeit vom 18.-27. September gefeiert. Zum 102. Mal treffen sich die schwäbischen Volksgenossen aus Stadt und Land zu „ihrem“ Volksfest, für das jetzt schon umfangreiche Vorbereitungen getroffen werden. Das Fest selbst wird mit dem traditionell gewordenen Festzug eröffnet. Zu Fuß, zu Pferd und auf reich geschmückten Wagen werden sich volksdeutsche Trachtengruppen, Abordnungen der Handwerkerinnungen, verschiedene Festkapellen und nicht zuletzt die Bierfuhrwerke den Zuschauern zeigen. Oberbürgermeister Dr. Strölin, Landesbauernführer Arnold, werden im Kreise der Ratsherren im Zuge mitfahren.

Einer Anregung von Gauleiter und Reichsstatthalter Murr zufolge wird dieses Jahr in Verbindung mit dem Volksfest in der neubauten Grohhalle mit 10000 qm Ausstellungsfläche eine Gewerbebesuch veranstaltet, bei der Handwerk und Gewerbe ihre Leistungsfähigkeit beweisen werden.

Jeder der 10 Festtage wird etwas Neues bringen. A.D.F. läßt wieder zu einem großen „Bunten Nachmittag“ in die Adolf Hitler-Kampfbahn ein. Je ein Tag ist den Arbeits- und Kriegsspielen, den Sängern, den Formationen und den Bauern gewidmet. Sportfeste, Wasserreiten der Kanufahrer, vor allem aber Pferderennen, Kindernachmittag und Lampionfest wechseln neben dem üblichen Feuerwerk und der Beleuchtung in bunter Reihenfolge ab. Daß das Festziehen nicht vergessen wird und für die Tanzlustigen ein Tanzboden im Freien aufgestellt wird, sei nur nebenbei erwähnt. Ein ausgedehnter Vergnügungspark und eine Anzahl Bierpölkste werden mit dafür sorgen, daß schwäbische Art und Gemütsart wieder einmal zur Geltung kommen.

Verkehrsunfall

Welshausen. Am Samstagnachmittag fuhren zwei Arbeiter, die bei einer Zerstörung beschäftigt sind, auf dem Motorrad über die Brücke beim Bahnhof zum „Lamm“. Hierbei fuhren sie auf das Brückengeländer auf und mußten mit erheblichen Verletzungen in das Krankenhauses eingeliefert werden.

Goldene Hochzeit

Waldorf. Im Kreise ihrer Kinder und Enkel konnten am gestrigen Sonntag Konrad Walz

und seine Ehefrau Regine Barbara geb. Schuler ihre Goldene Hochzeit feiern. Der Jubilar ist jetzt 74 Jahre alt und noch bei verhältnismäßig guter Gesundheit, während die Zeit an der 73 Jahre alten Jubilarin nicht ganz so spurlos vorüberging. Mit Rücksicht darauf wurde daher auch von einer öffentlichen Feier abgesehen. Im Anschluß an den Vormittagsgottesdienst versammelte sich der Lieberkranz, der Kirchengemeinderat und Vertreter der bürgerlichen Gemeinde vor dem Hause des Jubelpaars, wo nach dem Chor des Lieberkranzes „Hebt die Herzen empor“ Schreinermeister und 1. Beigeordneter Wilt, Brenner i. S. des Bürgermeisters das Glückwunschsreiben mit Gedächtnisblatt des Wärtt. Ministerpräsidenten überreichte und außerdem den Dank der Gemeinde ablasste, der der Jubilar 31 Jahre lang als Gemeindeführer seine Kräfte widmete und von dem Redner als treuer Haushalter bezeichnet wurde. Krankheit zwang Walz im Jahre 1924 in Gemeindeführeramt in andere Hände zu geben. Parrer Wesserschmidt überbrachte im Auftrag des Oberkirchenrats die Glückwünsche des Landesbischofs nebst einem Gesangbuch. Namens der örtlichen Kirchengemeinde überreichte er ein Buch und ein Bild als Dank für 35jährige Zugehörigkeit zum Kirchengemeinderat. Das Kirchenpflegeramt versteht er seit 1925. Nach einem weiteren Lied „So nimm denn meine Hände“ fand dann in der Wohnung die Trauung und Einsegnung des Paares statt. Der Ehe entsprossen 7 Kinder, von denen zwei in jarten Kindesalter starben. Der älteste Sohn starb im Jahre 1914 20jährig. Auch der Weltkrieg forderte von der Familie ein Opfer. Ihr zweitältester Sohn fiel im Oktober 1915 in Serbien. So ist auch diesen Verben schweres Leid nicht vorenthalten geblieben und wir wünschen ihnen nach einem so arbeitsreichen und mühevollen Leben noch einen sonnigen Lebensabend.

„Wir marschieren mit“

Alle Betriebe, die sich an dem vom Führer verkündeten „Leistungskampf der deutschen Betriebe“ beteiligen, erhalten von der Deutschen Arbeitsfront das Recht verliehen, an ihrer Straßentruppe ein Transparent mit der Aufschrift: „Wir marschieren mit“ — Unter Betrieb steht im „Leistungskampf der deutschen Betriebe“ zu führen. Die Transparente sind von den Betrieben über die zuständigen Kreisverwaltungen der Deutschen Arbeitsfront anzufordern.

Unser Roman geht zu Ende!

Mancher unserer Leser wird neugierig sein, was wir diesmal anschließen!

Etwas ganz Volkstümliches!

Ein Roman, sehr herzenswarm und interessant, geschrieben aus der Feder des bekannten

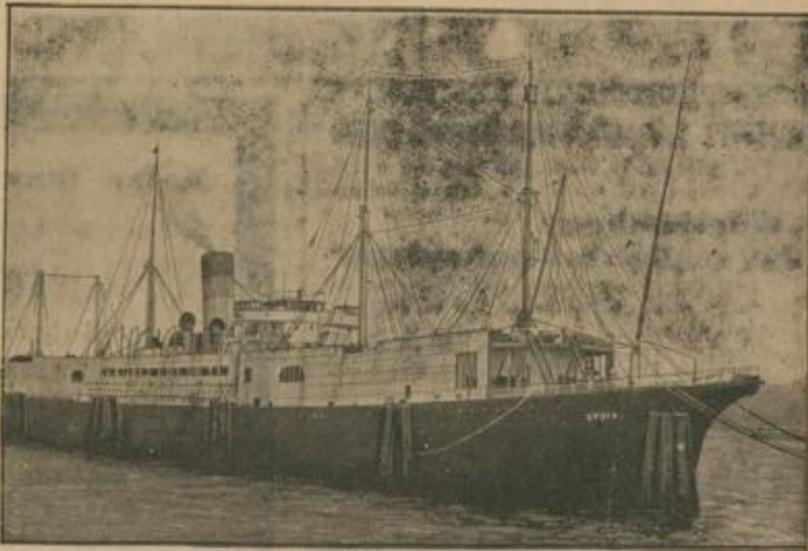
Hans Herbst

der bestimmt von allen unseren Lesern mit Vergnügen gelesen werden wird! Wir beginnen in Kürze mit dem Abdruck des Romans.

Nürnberg-Quartiere über den Dienstweg

Selbständiges Quartiermachen ist ausüchtlos

Es besteht Veranlassung darauf hinzuweisen, daß entgegen der Einhaltung des Dienstweges — Ortsgruppe — Kreisleitung — Gauleitung — eine Anzahl Zuschriften bei der Organisationsleitung der Reichsparteitage in Nürnberg eingelaufen sind. Insbesondere häufen sich die Gesuche um Zuweisung eines Privatquartiers. Quartiere für die Dauer des Reichsparteitages, die dem Quartieramt der Organisationsleitung zur Verfügung stehen werden



Die erste deutsche Walkohere

Im Hamburger Hafen traf jetzt die norwegische 8000-Tonnen-Walkohere „Sybil“ ein. Das Schiff ist von deutscher Seite angekauft worden und soll bereits in der nächsten Fangsaison, d. h. im September unter deutscher Flagge in See gehen.

ohne Ausnahme über die Dienststelle — Gauleitung — Kreisleitung — Ortsgruppe — verteilt. Es ist deshalb zu ed. Lo 8 einzelne Anträge um Ueberlassung von Hotel- und Privatquartieren unmittelbar nach Nürnberg an die Organisationsleitung zu richten. Alle weiteren Anfragen sind daher überflüssig und werden nicht mehr beantwortet.

In vielen Fällen haben sich während der letzten Parteitage zwischen Quartiergebern und Quartiernehmern persönliche Beziehungen herausgebildet. Leider können Wünsche von Teilnehmern auf Unterbringung bei Bekannten oder vorjährigen Quartiergebern aus organisatorischen Gründen dieses Jahr nicht berücksichtigt werden. Jeder Quartiergeber in Nürnberg und Fürth, der sein Quartier nicht der Organisationsleitung der Reichsparteitage, sondern einem Teilnehmer oder einer Teilnehmerin am Reichsparteitag unmittelbar zur Verfügung stellt, macht sich nach einer Anordnung der Polizeidirektion Nürnberg-Fürth strafbar, gleichviel ob der Teilnehmer ihm bekannt, verwandt oder fremd ist.

Letzte Nachrichten

Unglücksfälle

Freudenstadt. Gestern mittag 3 Uhr stieß bei Dollwangen ein Stuttgarter Personenkraftwagen mit einem Krafttrad zusammen. Der Fahrer des Krafttrades wurde verletzt. Von dem Personenkraftwagen niemand, trotzdem er umfiel.

Bei Koch an der Brücke ereignete sich ein weiterer Unglücksfall. Ein Stuttgarter Personenkraftwagen kam von Dollwangen her und geriet auf der Brücke ins Schleudern. Der Wagen wurde links über die Straße getragen und riss zwei Randsteine um. blüzte die Böschung hinunter und überschlug sich mehrmals. Drei Personen wurden schwer verletzt, sodas sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten.

Eine Brücke eingestürzt. — 20 Verletzte

Gernsbach (Baden), 9. Aug. Am Sonntag ereignete sich hier während einer festlichen Beleuchtung der Anlagen an der Murg ein schwerer Unglücksfall. Auf einem Steg hatte sich eine große Menschenmenge an einer Seite zusammengeedrängt. Infolge des Uebergewichts neigte sich der Steg langsam in den Fluß und brach zusammen. 20 Personen wurden verletzt ins Krankenhaus gebracht, davon sind 4-6 schwerverletzt. Bei den Verletzungen handelt es sich hauptsächlich um Knochenbrüche und Hautabschürfungen.

GBU verhaftet einen Bischof

Wostau, 8. August.

Nach Mitteilung des Organs des Gottlosenverbandes „Rechtshin“ wurde im Mai des Jahres in Orel eine große Anzahl Priester und Gläubige von der GBU verhaftet. Darunter befinden sich der Bischof Jnanofent Kiforow, zwei Oberpriester, zwölf Geistliche, drei Diakonen und zwei frühere Romane, insgesamt 30 Personen. Die Verhafteten werden gegenrevolutionärer Antriebe, Schädlingarbeit, aktiver religiöser Propaganda usw. beschuldig. In Kirchen Orel, so teilt das Arbeiterblatt mit, seien antibolschewistische Gebete und Predigten gehalten worden.

Brand auf der Weltausstellung

Paris, 8. August. Auf dem Gelände der Weltausstellung ist es, wie erst jetzt bekannt wurde, am Freitag zum Beginn eines Feuers gekommen, und zwar in dem sogenannten spanischen Pavillon, der von Valencia errichtet wurde. Das Feuer brach unter dem Dach aus, die Alarmglocken funktionierten, und das Gebäude wurde vom Publikum geräumt. Da der Brand sofort bemerkt wurde und die Feuerwehren im Ru eingreifen konnten, wurde ein Umsichgreifen des Feuers vermieden.

Württemberg

Lebenslänglich Zuchthaus für Greif

Stuttgart, 8. August.
Das Schwurgericht Ravensburg verurteilte am 3. März d. J. Anton Greif wegen Totschlags in Tateinheit mit schwerem Raub zu lebenslänglichem Zuchthaus. Dieses Urteil ist nunmehr rechtskräftig geworden, da das Reichsgericht die von der Staatsanwaltschaft eingelegte Revision als unbegründet verworfen hat. Der Angeklagte hat am Silvesterabend des Jahres 1936 die 85 Jahre alte Frau B., die ihn bei einem Diebstahl in ihrer Wohnung überfallen, erschossen.
Greif war mit der Absicht zu der alten Frau gegangen, einen günstigen Augenblick zu benutzen, um Geld zu stehlen. Es fehlte ihm an Geld für die Silvesterfeier. Als Frau B. einen Augenblick das Wohnzimmer verließ, um die Fensterläden zu schließen, durchsuchte Greif das anliegende Schlafzimmer. Hierbei wurde er von der zurückkehrenden Frau überrascht. Er packte sie am Hals, würgte sie und trug sie ins Nebenzimmer, wo er ihr einen Knebel in den Mund schob und den zusammengedrehten Bezug eines Sofakissens um ihren Hals schlang. Er schickte darauf, nachdem er noch einiges Silbergeld erbeutet hatte.

Das Schwurgericht war zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Angeklagte zwar den Vorfall gehabt habe, die Frau zu töten, daß er aber nicht mit Ueberlegung gehandelt habe. Durch das vorzeitige Zurückkehren der Frau sei er so überrascht gewesen, daß ihm die Fähigkeit zu verständnisvollen Erwägungen gefehlt habe.

Ein Wüstling erhält Zuchthaus

Ravensburg, 8. August. Ein besonders fesselnder Fall, der zur Mahnung an Eltern und Erzieher dienen kann, ihre Kinder vor Annäherungsversuchen fremder unbekannter Männer zu warnen, wurde am vergangenen Freitag verhandelt. Die ihm in einem Dorf des Kreises Tettnang gewährte Gastfreundschaft verpalt der 45 Jahre alte Joh. Holzner aus Ludwigsburg damit, daß er die zehn und dreizehn Jahre alten Töchter seines Gastgebers zu verführen suchte. Die Kinder waren aber so verständlich, von diesen Annäherungsversuchen der Mutter Mitteilung zu machen. Der Unhold hatte sich in den letzten zwei Jahren gut geföhrt, war dann aber wiederum in sein altes Laster verfallen, für das ihn nunmehr die Große Strafkammer Ravensburg zu einer in Jahr sechs Monaten Zuchthaus verurteilte, unter der Androhung der Entmannung, falls er sich nicht bessert.

Frau, Kind und sich selbst getötet

Eine schreckliche Mordtat
Friedrichshafen, 7. August. Das Friedrichshafener Polizeiboot fand auf einer Dienstreise einige Kilometer von dem Schweizer Ufer entfernt ein Ruderboot mit einem Toten auf. Neben dem Boot schwamm die Leiche eines etwa 5 Jahre alten Knaben, der, wie der Tote im Boot, einen Kopfschuß aufwies. Bei der Durchsuchung des Bootes fand sich ein durchschossener Damenhut, ein Paß, der auf Ilse Lederach, geb. Seidel, aus Bern, lautete, und ein Uebernachtungszettel von einem Hotel in Romanshorn.
Nach diesen Feststellungen brachte das Polizeiboot die beiden Toten nach Romanshorn. Die hier angestellten Nachforschungen ergaben, daß es sich bei dem Toten um den Auslandschweizer Dr. phil. Heinz Lederach handelt, der 1904 in Worb, Kanton Bern, geboren ist. Dr. Lederach wohnte in Buenos Aires und ist vermutlich am 1. August über Deutschland nach der Schweiz geritten. Bei einer Kahnfahrt auf dem Bodensee hat er am Donnerstagnachmittag gegen 1/5 Uhr seine Frau, seinen fünfjährigen Sohn und sich selbst erschossen. Die Leiche der Frau konnte trotz eifriger Suche des Polizeibootes und einiger Fischerboote nicht aufgefunden werden.

Großfeuer in Tübingen

Zwei Wohngebäude mit Scheuern niederbrannt. — Zündende Kinder sind schuld

Eigenbericht der NS-Prese
Tübingen, 8. August.

Einem Großfeuer fielen vergangenen Samstagnachmittag in Tübingen die aus Wohngebäude und Scheuer bestehenden Anwesen der Witwe Konrad Raib und des Hilfsarbeiters Anton Weiß zum Opfer.

Der Brand nahm den Genannten und ihren Mitbewohnern, der Familie des Schwiegersohnes der Witwe Raib, Thomas Stapper und einer alleinstehenden Frau nicht nur ihr Obdach, es vernichtete zugleich die gesamten neuen Erntevorräte, die in den beiden Scheuern untergebracht waren. Das Vieh konnte bis auf zwei Schweine, die in den Flammen umliefen, gerettet werden. Verursacht wurde das schwere Brandunglück durch zündende Kinder, die in dem an die Scheuer der Witwe Raib angebauten Holzschuppen spielten. Sehr rasch war die Ortsfeuerwehr zur Stelle. Inzwischen hatte Ortsgruppenleiter H. Raib auch den Notrufschlag der Rottenburger Wehr alarmiert. Noch eben rechtzeitig traf die Wehr in Tübingen ein, um die drohende Ausbreitung des Feuers auf die ganze sogenannte Vorstadt zu verhindern. Der Häuserbau ringsum bildete bereits ein einziges Flammenmeer.

Eine Zeitlang machte auch die Gefahr des Flugfeuers schwer zu schaffen. In dem Gebäude von Karl Wellhauser und dem sechs Häuser weiter entfernten Anbau von Volkste Bauerle begannen schon die Dachsparren zu glöhen. Trotz der urchtbarsten Hitze und Rauchentwicklung leiteten sich die Feuerwehrmänner rüchloslos ein. Es gelang endlich dem verheerenden Element vor den massiven Mauern des Anwesens von Raphael Weiß Einhalt zu gebieten, wenngleich auch hier erheblicher Wasserschaden angerichtet werden mußte. Der Schaden ist außerordentlich groß. Ebenfalls betroffen ist Schmied Anton Weiß, dessen Strohvorräte in der Scheuer von Hilfsarbeiter Weiß mitverbrannten. Die Obdachlosen konnten vorerst bei Verwandten im Ort untergebracht werden. Die Ortsgruppe der NSDAP leitete zur ersten Stillung der Not eine Hilfsaktion ein.

Ueber die Entstehung des Brandes erfahren wir noch folgendes: Witwe Raib hatte bei sich in Pflege einen neunjährigen Enkel und während der Ferien auch dessen lebensfähigen Bruder aus Steinbronn zu sich genommen. Der Jüngere fand am Tage vor dem Brand auf der Straße eine Schachtel mit Streichhölzern und regte an, damit ein „Feuerle“ zu machen. Am Samstag waren die beiden getrennt mit ihrer Großmutter auf dem Feld und nach der Rückkehr kam eine Viertelstunde allein im Haus. In dieser Zeit gingen sie, um nicht gesehen zu werden, nach dem Holzschuppen, scharrten dort herumliegende Strohhalme zusammen und entzündeten sie. Erstickten ob der rasch emporjagenden Flamme versuchten sie das Feuer mit Streden niederzuschlagen; das selbe griff nun aber erst recht um sich, fuhr in den Strohhäufen und steckte das Holzgreisig in Brand. Die Ruben stürzten nach Wasser, allein auch damit mühten sie sich vergeblich, ja zuletzt kamen sie selbst noch in Gefahr, so daß die inzwischen hinzugekommenen Erwachsenen ihnen helfend beibringen mußten. In der Raib'schen Scheuer stand voll beladen noch der als letzter der heurigen Ernte eingebrachte Haberwagen. Keine Garbe davon konnte gerettet werden.

Eine Beutestätte der Anzucht

Tübingen, 8. August. Wohl selten hatte sich die Große Strafkammer Tübingen mit schwereren Verbrechen unzüchtiger Menschen zu beschäftigen, als am Freitagnachmittag, als die elektrischen Stillschaltarbeiten des verheirateten 36 Jahre alten Karl Spannenderger aus Tübingen, seines Schwagers Hans Kaiser und zweier Jugendlicher abgeteilt werden sollten. Das Spannenderger'sche Haus war von der Anzucht förmlich verpackt. Spannenderger hatte seine eigene Frau mit einem seiner jugendlichen Bediensteten verpackeln wollen, sein Schwager hat ihm dabei geholfen. Er hat sich in wider-

natürlicher Weise an seinen Bediensteten vergangen. Die jungen Menschen waren vor ihm im Stall, in der Scheune und auf dem Feld, ja selbst im Auto während der Fahrt nicht sicher. Er gab ihnen Bücher zu lesen, die höchst ungeeignet für junge Leute waren und hat seine Bediensteten unter Mißbrauch des Arbeitsverhältnisses verführt.

Die Beweisaufnahme ergab weitere Hinweise zur allgemeinen Beurteilung dieses Falles. Die Zeugen waren nämlich von der Ehefrau des Angeklagten Spannenderger dazu aufgefordert worden, falsche Angaben zu machen, bzw. weniger auszusagen, damit der Ehemann nicht bestraft oder weniger bestraft werde. Der Vertreter der Anzucht beantragte gegen den Angeklagten Spannenderger ein Jahr und acht Monate Gefängnis, gegen seinen Schwager Kaiser drei Monate Gefängnis und gegen die beiden Jugendlichen je sechs Wochen Gefängnis mit Bewährungsfrist. Das Gericht ging aber bei Spannenderger ein Jahr und acht Monate Gefängnis hinaus und verurteilte den Angeklagten zu der Gesamtkarfe von einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren, den Angeklagten Kaiser wegen eines Verbrechens der Beihilfe zur erschweren Ausspelle zu einem Monat Gefängnis und die beiden Jugendlichen zu je sechs Wochen Gefängnis mit dreijähriger Bewährungsfrist.

Schmäblicher Betrug an Bedürftigen

Ebingen, 8. August. Der Angeklagte Karl Kauter hatte von 1923 bis Ende 1926 Invalidenmatten, die er für unständig Beschäftigte der Stadt Ebingen leben sollte, für sich selbst und seine Ehefrau verwendet. Auf Quittungsarten machte er falsche Beurteilungen; schon einmal gefaltete Marken verwendete er erneut. Zum Nachteil der Stadt Ebingen unterschlug er 130 RM. Wohlstandsgeiler, Bedürftige, denen er aus Eitungen Untersuchungen auszusuchen hatte, ließ er ohne deren Bewußten höhere Beträge beschleichen, als er ihnen verabfolgte. Das auf solch schmäbliche Weise erhaltene Gehalt er für sich. Von der Großen Strafkammer Ebingen wurde er nun wegen eines Verbrechens der erschweren Falschbeurteilung in Tateinheit mit Amtsunterschlagung und erschwerter Amtunterschlagung zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren und 200 RM. Geldstrafe verurteilt.

Schwäbische Chronik

Ein Anecht in Buchau wollte an der Getreidemähmaschine etwas in Ordnung bringen. Möglicherweise zog die Pferde an, der Anecht fiel in die Schneidvorrichtung und die Messer trennten ihm den rechten Fuß völlig ab.

Ministerpräsident Wengenthaler hat für das erste Kind des Erbprinzen Halder in Greut (Kreis Waldsee) die Patenschaft übernommen. In der gleichen Familie fand von Hindenburg beim letzten und der Führer beim sechsten Kind Pate.

Beim Transport eines Güterwagens mit einer Seilwinde in Ebingen, Kreis Göppingen, brach die Einhängeseile durch. Das zurückstürzende Seil traf einen Arbeiter, der mit stark blutender Wunde ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Ein zweieinhalb Jahre altes Kind in Steglingen, Kreis Reutlingen, als unreife Pfortschneide. Bald darauf machten sich Vergiftungserscheinungen bemerkbar und das Kind starb.

Ein schwer beladener Lastwagen mit Anhänger stürzte in Laufen (Kreis Balingen) in die Gucht. Fahrer und Beifahrer erlitten Beinbrüche und innere Verletzungen. Die Ursache des Unfalls ist auf Uebermüdung des Fahrers zurückzuführen.

Handel und Verkehr

Neue Schlachtviehverteilungsstellen

Schlachtbetriebe sind an die Verteilungsstellen gebunden
Der Viehwirtschaftsverband Württemberg hat fünf neue Verteilungsstellen in Württemberg errichtet, und zwar in Schwab. Hall, Kirchheim-Teck, Sulz a. N., Böblingen und Gailmbach i. Schw. Alle gewerblich Schlachtvieh schlachtenden und Fleisch umsetzenden Betriebe sind in den Gemeinden Schwab. Hall, Kirchheim-Teck (einschl. Raitingen), Sulz a. N. (einschl. Oberndorf und Horb), Böblingen (mit Sindelfingen und Nagold), Gailmbach (mit Willbad, Kruentz, Hohen, Herrenalb, Konweiler, Schwann, Döbel, Birkenfeld, Hoffenau, Langenbrand, Schönberg und Dennach) verpflichtet, sowohl den Kauf, wie die Abnahme von Schlachtvieh und Fleisch nur auf den Verteilungsstellen vorzunehmen. Der unmittel-

bare Einkauf von Schlachtvieh ab Hof des Erzeugers ist den Metzgerien verboten. Versuche gegen diese Anordnung können mit Ordnungsgeld bis zu 1000 RM. im Einzelfall bestraft werden. — Diese Anordnung tritt am 16. August 1937 in Kraft.

Der Vorsitzende des Viehwirtschaftsverbandes Württemberg, Hagenbucher, hat eine Anordnung erlassen, wonach sämtliche Schlachtvieh schlachtenden Betriebe in den nachstehend aufgeführten Gemeinden ihren gesamten Bedarf an Schlachtvieh und Fleisch auf folgenden Verteilungsstellen zu decken haben:

Auf der Verteilungsstelle Tübingen die Betriebe in den Gemeinden Rottenburg und Kirchheim-Teck; auf der Verteilungsstelle Reutlingen die Betriebe in den Gemeinden Wülfingen, Ebingen und Unterhausen; auf der Verteilungsstelle Schwanningen die Betriebe in der Gemeinde Tröfingen; auf der Verteilungsstelle Ludwigsburg die Betriebe in der Gemeinde Kornwestheim; auf der Verteilungsstelle Ebingen die Betriebe in den Gemeinden Lauffingen und Ostmetzingen; auf der Verteilungsstelle Friedrichshafen die Betriebe in den Gemeinden Tettnang, Langenargen, Kretzberg, und Nedenbeuren; auf der Verteilungsstelle Ravensburg die Betriebe in der Gemeinde Weingarten.

Stuttgarter Wochenmarktpreise vom 7. August
Obst: Tafeläpfel Großhandelspreis bei Abgabe an Kleinhandel für je 50 Kilogramm 20—26 RM (Verbraucherpreis für je 1/2 Kilogramm 27 bis 35 RM). Tafelbirnen 28—35 (37—47). Tafelbirnen 12—24 (16—32). Auslandsbirnen 15—20 (20—35). ausländische Äpfel 32 (43). Tafelbirnen 30—40 (40—53). ausländische Birnen 28 bis 28 (35—38). Mirabellen 30—35 (40—47). Kreneloden 18—25 (24—33). Frühe Wäbler Zwetschen 18—20 (20—27). Pflaumen — (14 bis 29). Brombeeren 25—30 (33—40). Himbeeren — (47—50). Heidelbeeren 30—32 (40—43). Preisbeeren 22—25 (30—34). Johannisbeeren rot und weiß — (33—36). Süßfrüchte: Bananen 50 Rilo 24—28 RM. (1/2 Rilo 32—40 Rpl.). Zitronen 100 Stück 6—7 RM. (1 Stück 8 bis 10 Rpl.). Wismen 100 St. 10—40 RM. (1 St. 14—53 Rpl.). inländischer Wirsing 50 Rilo — (1/2 Rilo 10—12 Rpl.). Kohlrabi mit Kraut 100 St. — (1 St. 5—8 Rpl.). Rosenkohl 100 St. — (1 St. 6—11 Rpl.). Endivienkohl 100 St. — (1 St. 7—13 Rpl.). grüne Salatgurken 100 St. — (1 St. 8—25 Rpl.). Einlegergurken 100 St. 65—80 Rpl., grüne Bohnen 50 Rilo — (1/2 Rilo 16—20 Rpl.). grüne Stangenbohnen 50 Rilo — (1/2 Rilo 22—27 Rpl.). grüne Bohnen 50 Rilo — (1/2 Rilo 24—27 Rpl.). grüne Erbsen 50 Rilo — (1/2 Rilo 24—27 Rpl.). Karotten mit Kraut 100 St. — (1 Bd. 11—16 Rpl.). Karotten ohne Kraut gewaschen (gelbe Rüben) 50 Rilo — (1/2 Rilo 11—14 Rpl.). Porree (Sawz) 100 St. — (1 St. 6—7 Rpl.). rote Radies 100 St. — (1 Bd. 7—8 Rpl.). weiße Radies 100 St. — (1 St. 9—11 Rpl.). weiße Rettiche 100 St. — (1 St. 6—10 Rpl.). rote Rüben 100 St. — (1 Bd. 10—11 Rpl.). Sellerie mit Kraut 100 St. — (1 St. 8—24 Rpl.). Freilandspinat 50 Rilo — (1/2 Rilo 13—16 Rpl.). Freilandtomaten 50 Rilo — (1/2 Rilo 13—16 Rpl.). ausländische Tomaten 50 Rilo 9—10 RM. (1/2 Rilo 12—14 Rpl.). rote Zwiebeln 50 Rilo — (1/2 Rilo 11—14 Rpl.). ausländische Zwiebeln 50 Rilo 9—10 RM. (1/2 Rilo 12—14 Rpl.). Marktfrucht: Zufuhr reichlich. Verkauf lebhaft.

Die 212. Württembergische Zentral-Gäuteausstellung findet am Donnerstag, 12. August 1937, in der Riederhalle in Stuttgart statt. Zum Aufgange d. h. Verteilung gelangen 13 934 Großviehst. 19 527 Kalbfelle und 642 Hammelfelle.

Schweinemärkte: Gailshelm: Zufuhr und Verkauf wurden 7 Käufer und 416 Milchschweine. Käufer zahlten 53 bis 100, Milchschwein 32 bis 48 RM. das Paar. — Wengenthaler: Zufuhr: 284 Stück Jungschweine. Preis pro Paar 35 bis 52 RM. — Illshofen: Zufuhr: 401 St. Milchschweine. Preis pro Paar 28 bis 44 RM. — Seeligen: Dem Schweinemarkt wurden 76 Milchschweine zugeführt, die bei lebhaftem Handel zum Paarpreis von 30 bis 45 RM. verkauft wurden.

Gailshelmer Viehmarkt vom 8. August. Zufuhr: 10 Stiere, 12 Rube, 41 Kinder; verkauft: 7 Stiere, 4 Rube, 30 Kinder. Preise pro Stück: Stier 200 bis 270, Rube 260 bis 480, Rinder 100 bis 340 RM.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, Nagold, Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Helmut Buzert, Nagold für H. Gsch (ertrant) D. N. VIII, 37: 2676

Am Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.
Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten

Verkehrs- u. Verschönerungsverein Nagold
Am Mittwoch, 11. August 1937, 20.00 Uhr, wird im Lichtspielhaus Gasth. zum „Löwen“ der Film
„Württemberg das schöne Schwabenland“
vorgesch. Kammeränger Böttner-Dresden, ein gebürtiger Schwabe, spricht und singt schwäbische Volkslieder.
Anschl. Tanz
Eintritt für Kurgäste, Mitglieder u. KdF-Gäste 50 Pfg. im übrigen 80 Pfg.
Nagold, 8. August 1937 Die Geschäftsstelle

Möbelvertreter
allererste Kraft, sucht Vertretungen
für Schlafzimmer und Wohnzimmer, eichen und poliert. Modelle werden auch selbst gestellt. Gebiet: Württemberg und Augsburg-München. Erstklassige Kundschaft, seit über 10 Jahren in eingeführt.
Erbtete Angebote unter Nr. 1201 an den „Gesellschafter“

Maler-Innung Nagold
Nach schwerer Krankheit ist unser Berufskamerad
Wilhelm Löffel
Malermeister
Altensteig
gestorben. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 10. August, nachmittags 2 Uhr, statt. Die Berufskameraden werden gebeten, an der Beerdigung teilzunehmen. Treffpunkt „Waldhorn“ Altensteig.
Der Obermeister
1208

Luise Dieterle
Willy Allmendinger
grüßen als Verlobte
Wülfberg / Calw
9. August 1937
Neu erschienen!
Tablette zum sofortigen Ablesen der Wehrsteuer
zum Preis von RM. —,60
stets vorrätig in der
Buchhandlung Zaiser, Nagold
Wer nicht inseriert
kommt bei der Kundschaft in Vergessenheit!

LANDKREIS CALW
Kreisarchiv Calw

Traner-Karten fertigt rasch und billig **G. W. Zaiser**

3 Viertel Acker
mit Gerste angeblümt
verkauft
1206 Karl Städt
Nachbücher
von 70 Pfg. an
Fremdenzettel
auf Blöden
für Pensionen, Gasthäuser,
Hotels
bei G. W. Zaiser - Nagold

Arbeitserlaubnis bei Ehestandsdarlehen

Ehefrauen dürfen mitarbeiten - Genehmigung durch Finanzämter

Eigenbericht der NS-Press
Bk. Berlin, 6. August.

Im Interesse des Arbeitseinkommens, vor allem in der Landwirtschaft, ist eine entscheidende Wendung der Bestimmungen getroffen worden, nach denen mit der Entgegennahme eines Ehestandsdarlehens die Ehefrau aus dem beruflichen Erwerbssleben ausgeschlossen hatte. Der Reichsfinanzminister hat, einer Anregung des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung folgend, die Finanzämter ermächtigt, Ausnahmen von dem Verbot zu genehmigen. Berücksichtigt man jedoch nur Fälle, in denen die Tätigkeit die Dauer von drei Monaten innerhalb eines Kalenderjahres nicht überschreitet.

Von der Verpflichtung, aus dem beruflichen Erwerbssleben auszusteigen, konnten bisher bei hinreichend begründeten Anträgen durch die Oberfinanzpräsidenten Ausnahmen zugelassen werden. In Anerkennung der Notwendigkeiten des Arbeitseinkommens sind nunmehr die Finanzämter ermächtigt, entbührende Aus-

nahmen zu bewilligen. Die Genehmigung des Oberfinanzpräsidenten bleibt jedoch nach wie vor für die „Arbeitnehmer“-Tätigkeit von über drei Monate Dauer bestehen. Voraussetzung der Genehmigungserteilung durch die Finanzämter ist jedoch, daß das für den Unternehmer zuständige Arbeitsamt die Uebernahme der Arbeit als im Interesse des Arbeitseinkommens notwendig befähigt.

Ein besonderes Interesse des Arbeitseinkommens besteht vor allem in der Landwirtschaft, wo die Eigenart der Arbeit die Mitarbeit der Ehefrau eines Landarbeiters gebietet. Durch den Wegfall der Einwilligung des Oberfinanzpräsidenten, die meist unfindlich und zeitraubend war, ist eine Erleichterung geschaffen worden, die vor allem in bäuerlichen Kreisen begrüßt werden wird. Zu beachten ist jedoch, daß nur eine solche Tätigkeit genehmigt werden darf, die im Zusammenhang mit der Beschäftigung des Ehemanns steht, und zwar innerhalb des landwirtschaftlichen Betriebes, in dem der Ehemann arbeitet.

bestand. Die meisten dieser Kulanten hätten das untrügliche Kennzeichen ihrer farbigen Abstammung, die dunkle Färbung der Fingernägel, dadurch zu verbergen gesucht, daß sie diese blutrot lackierten. Es bestrehe deshalb für englische Frauen, die nicht farbiger Abstammung sind, nicht der geringste Anlaß, diese „Verschönerung“ nachzuahmen.

Belgien besteuert Abwertungsgewinne

Eigenbericht der NS-Press
bg. Brüssel, 6. August.

Die Nationalbank von Belgien, die Privatbanken und die Effektenmakler haben Anweisungen des Finanzministers erhalten, nach denen sämtliche Käufe von Gold und Devisen, die in der Zeit vom 1. November

1934 bis 29. März 1935 erfolgt sind, mit Kennung des Namens und der Anschrift des betreffenden Bankkunden innerhalb von 14 Tagen gemeldet werden müssen. „Libre Belgique“ schreibt hierzu, daß diese Maßnahmen in streifen der Finanzwelt außerordentliche Beunruhigung hervorgerufen hätten. Seitens der beteiligten Bankkreise betrachte man diese Durchführungsbestimmungen des Gesetzes zur Erfassung der Abwertungsgewinne als einen Versuch zur Verletzung des Bankgeheimnisses. Vor allem widerlege man sich der Befragung der Namen ausländischer Kunden.

Nach zehn Monaten geborgen

Sechs Opfer eines Bergwerksunglücks in Belgien gefunden

Brüssel, 6. August. Im Oktober 1934 ereignete sich bei La Bouverie in Belgien ein schweres Bergwerksunglück, das 22 Todesopfer forderte. In den von der Katastrophe betroffenen Strecken der Zeche wütete ein Brand, gegen den sich alle Löscherzeuge als machtlos erwiesen. Es gelang nicht, bis zu den Beichen von acht verunglückten Bergleuten vorzustoßen. Die brennenden Strecken wurden teils vermauert, teils unter Wasser gesetzt. Als man jetzt erneut in die Unglücksstrecke vordrang, konnten die Beichen von sechs vermissten Kampels geborgen werden.

Der Zirkuslöwe in der Wohnung

Rom, 8. Aug. Die Bewohner eines Hauses in Brescia hatten in diesen Tagen ein nicht alltägliches Abenteuer zu bestehen. Dem Wanderzirkus, der in der Stadt ein Gastspiel gab, war unbemerkt ein Löwe ausgedrückt. Pöblich erschien er im ersten Stock eines Hauses und ging dann unbefürchtet nach dem zweiten Stock weiter, wo er sich zum Entsetzen der Bewohner, in einem Zimmer friedlich niederließ. Der Löwe beschränkte sich darauf, einige Male zu lauchen und sein respektgebietendes Gebiß zu zeigen, benahm sich aber sonst wirklich „majestätisch“. Nachdem sich die Hausbewohner von dem Schrecken erholt hatten, alarmierten sie die Polizei und diese wieder die Zirkusleute. Mit einem riesigen Käfig begann die Jagd auf den, inzwischen in einem Zimmer eingeschlossenen Wälfenlöwe, der erst nach langem guten Zureden des Dompteurs wieder in seinen Käfig zurückgeschafft werden konnte.

Wer nicht wirbt, wird vergessen

wären wir alle auf einmal erledigt gewesen. Ich beunruhigte das Haus. Zeitlich hat mich oft, mich zusammenzunehmen; ich vermochte es nicht. Also am 27. Januar war ich im Grothsch Haus. Grothsch hatten am Abend des 27. etwas vor. Alle gingen fort. Inletzt Frau Grothe. Ich amies befreit aus, als sie weg war.“

Nach kurzer Pause fuhr Wieprecht fort. „Vor dieser Frau, die mich gar nicht kannte, wohl gar keine Ahnung von meiner Existenz hatte, empfand ich immer eine große Sehnen. Von Zeitlichen Schätze wachte ich, daß Frau Grothe in beständiger Eurcht in ihrem Hause lebte. Ich dachte, wenn Zeitliche davon sprach: meine Kähe beunruhigt sie infinitiv. Ein unglücklicher Zufall wollte es einmal, daß ich ihr begegnete. Ich mußte das Haus verlassen und konnte das am unaufrichtigsten, indem ich durch Grothschs Schlafzimmer, das im Parierere liegt und eine zum Garten führende Tür hat, ging. Beim Verlassen des Zimmers, das ich leer zu finden hoffte, sah mich Frau Grothe, die in ihrem Bett lag, starr an. Ich hielt ihren Blick fest, und sie wagte es nicht, zu schreiben, so kam ich glücklich ins Freie. Eines Abends sah mich auch vom Fenster seines Schreibzimmers aus mein Neffe. Ohne mich zu erkennen, harrete er mir minutenlang ins Gesicht. Ich erwartete jeden Augenblick, daß er mich anrufen würde, aber das geschah nicht.“

Am 27. ging die Begegnung mit Frau Grothe nicht so glücklich aus. Ich hatte mich aus meiner Manfardie, die kalt und ungemütlich war, gleich nachdem Frau Grothe das Haus verlassen hatte, herausgeschlichen und war in die untere Wohnung gegangen. In gar keiner anderen Absicht, als es mir ein bißchen gemächlich zu machen. Mal ein paar Stunden in einem warmen Zimmer zu verbringen. Das war meine Absicht. Ich hatte mir ein Buch aus dem unverschlossenen Wüchterschrank genommen, die Tauschen der Fenster waren fest verschlossen, so konnte ich es wagen, eine Lampe einzuschalten. Ich hatte wohl eine halbe Stunde so in Ruhe und Behaglichkeit zugebracht, als ich durch das Anfahren eines Autos erschreckt wurde. Ich schaltete das Licht aus und verdeckte mich im Schlafzimmer. Das Haus wurde aufgeschlossen, ich hörte deutlich, daß zwei Personen das Haus betraten. Leise schlich ich mich zu der Tür, die zum Garten führte, ich versuchte, sie zu öffnen, aber sie war zu meinem Entsetzen verriegelt. Ich schlich wieder in meinen Winkel. Herrgott, dachte ich, wenn man mich hier entdeckt, dann ist dir das Besänftigungssünder. Bei diesem Gedanken, daß ich, der ich so eng zu der Familie Grothe gehöre, mich wie ein Eindringender in ihrem

Der Sob auf dem Karussell

Elektrischer Strom im Eisengefänge

Northheim, 6. August. Auf einem Kettenkarussell, auf dem gerade mehrere Kinder saßen, rannen plötzlich das Eisengefänge und die Ketten unter elektrischem Strom. Mehreren Jungen und Mädchen gelang es, sich mit eigener Kraft von den geladenen Eisenteilen zu lösen, während die anderen von dem Karussellbesitzer aus ihrer Lage befreit wurden. Bei der 12jährigen Tochter eines Bergmannes kam die Hilfe jedoch zu spät; sie konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Was es nicht alles gibt!

Das Glückrad Auch ein Autoreifen kann zum Glückrad werden. Allerdings sind die Umstände, unter denen er diesmal der Fortuna dienbar war, äußerst sonderbar. Ein österreichischer Straßenwart, der in der Nähe der tschechischen Grenze arbeitete, beobachtete, wie von einem vorbeifahrenden Auto ein Reifen in den Straßenraben rollte. Das ist ein Keilheber, das sich losgelöst hat, dachte der Straßenwart zuerst und winkte und rief dem Auto nach. Das aber dachte gar nicht daran zu halten sondern draufte eiligst davon. Der Mann nahm das Rad, schloß seine außerordentliche Schovre und untersuchte es genauer. Zu seinem nicht geringen Erstaunen fand er 18 000 österreichische Schilling in Silberstücken darin. Als der Fund bekannt gemacht wurde, sich aber kein Verlierer meldete, mußte man annehmen, daß es sich bei dem Geld um ein Vermögen handelte, das über die tschechische Grenze geschmuggelt werden sollte. Als der Besitzer den Verlust des Ersatzreifens merkte, war es natürlich zu spät, um nach dessen Verbleib zu forschen, und er mußte ja auch Gefahr laufen, erlappt zu werden. So fiel dem Straßenwart also der Autoreifen als Glückrad in den Schoß.

Das Fensterlein erndete

Es ist schon viel erzählt worden von tomischen Zwischenfällen, die sich beim Fensterlein ereigneten und die rasch aus einem Liebesheiden einen lächerlichen hereingefallenen Burschen machten. Der Kliff hatte, wie üblich, die Beiter an das Fenster seines Mädchens gelegt, war in dunkler Nacht hinausgekommen und wollte gerade das eine Bein ins Fenster schwingen, als er ein verdächtiges Geräusch im Hause hörte und nun dachte, die Beute wären wach geworden. Dem war auch so, die Bäuerin war erwacht. Ja, sie stand jetzt sogar aus ihrem Bett auf und ging über den Hof, weil es im Dühnerhall einen fürchterlichen Reach gab. Der erschrockene Bursche hatte sich hierhin geflüchtet, die Dühner aber konnten das Gastrecht des Fremden nicht und verflüchteten laut gackernd, daß sich hier einer eingeschlichen hatte. Die Bäuerin dachte an einen Eindringender, weckte Bauern und Knecht, und diese rückten zusammen mit dem biffigen Hoshund an. Der Bursche sah sich umstellt und rief voller Angst: „Dabt's mi aufsi, i bin der Kliff!“ Man tat ihm nichts, dem ertappten Sünder, aber das ganze Dorf lachte schallend über sein Verh, und das war schon eine recht schlimme Strafe.

Das Fensterlein erndete

Es ist schon viel erzählt worden von tomischen Zwischenfällen, die sich beim Fensterlein ereigneten und die rasch aus einem Liebesheiden einen lächerlichen hereingefallenen Burschen machten. Der Kliff hatte, wie üblich, die Beiter an das Fenster seines Mädchens gelegt, war in dunkler Nacht hinausgekommen und wollte gerade das eine Bein ins Fenster schwingen, als er ein verdächtiges Geräusch im Hause hörte und nun dachte, die Beute wären wach geworden. Dem war auch so, die Bäuerin war erwacht. Ja, sie stand jetzt sogar aus ihrem Bett auf und ging über den Hof, weil es im Dühnerhall einen fürchterlichen Reach gab. Der erschrockene Bursche hatte sich hierhin geflüchtet, die Dühner aber konnten das Gastrecht des Fremden nicht und verflüchteten laut gackernd, daß sich hier einer eingeschlichen hatte. Die Bäuerin dachte an einen Eindringender, weckte Bauern und Knecht, und diese rückten zusammen mit dem biffigen Hoshund an. Der Bursche sah sich umstellt und rief voller Angst: „Dabt's mi aufsi, i bin der Kliff!“ Man tat ihm nichts, dem ertappten Sünder, aber das ganze Dorf lachte schallend über sein Verh, und das war schon eine recht schlimme Strafe.

Das Fensterlein erndete

Es ist schon viel erzählt worden von tomischen Zwischenfällen, die sich beim Fensterlein ereigneten und die rasch aus einem Liebesheiden einen lächerlichen hereingefallenen Burschen machten. Der Kliff hatte, wie üblich, die Beiter an das Fenster seines Mädchens gelegt, war in dunkler Nacht hinausgekommen und wollte gerade das eine Bein ins Fenster schwingen, als er ein verdächtiges Geräusch im Hause hörte und nun dachte, die Beute wären wach geworden. Dem war auch so, die Bäuerin war erwacht. Ja, sie stand jetzt sogar aus ihrem Bett auf und ging über den Hof, weil es im Dühnerhall einen fürchterlichen Reach gab. Der erschrockene Bursche hatte sich hierhin geflüchtet, die Dühner aber konnten das Gastrecht des Fremden nicht und verflüchteten laut gackernd, daß sich hier einer eingeschlichen hatte. Die Bäuerin dachte an einen Eindringender, weckte Bauern und Knecht, und diese rückten zusammen mit dem biffigen Hoshund an. Der Bursche sah sich umstellt und rief voller Angst: „Dabt's mi aufsi, i bin der Kliff!“ Man tat ihm nichts, dem ertappten Sünder, aber das ganze Dorf lachte schallend über sein Verh, und das war schon eine recht schlimme Strafe.

Das Fensterlein erndete

Es ist schon viel erzählt worden von tomischen Zwischenfällen, die sich beim Fensterlein ereigneten und die rasch aus einem Liebesheiden einen lächerlichen hereingefallenen Burschen machten. Der Kliff hatte, wie üblich, die Beiter an das Fenster seines Mädchens gelegt, war in dunkler Nacht hinausgekommen und wollte gerade das eine Bein ins Fenster schwingen, als er ein verdächtiges Geräusch im Hause hörte und nun dachte, die Beute wären wach geworden. Dem war auch so, die Bäuerin war erwacht. Ja, sie stand jetzt sogar aus ihrem Bett auf und ging über den Hof, weil es im Dühnerhall einen fürchterlichen Reach gab. Der erschrockene Bursche hatte sich hierhin geflüchtet, die Dühner aber konnten das Gastrecht des Fremden nicht und verflüchteten laut gackernd, daß sich hier einer eingeschlichen hatte. Die Bäuerin dachte an einen Eindringender, weckte Bauern und Knecht, und diese rückten zusammen mit dem biffigen Hoshund an. Der Bursche sah sich umstellt und rief voller Angst: „Dabt's mi aufsi, i bin der Kliff!“ Man tat ihm nichts, dem ertappten Sünder, aber das ganze Dorf lachte schallend über sein Verh, und das war schon eine recht schlimme Strafe.

Das Fensterlein erndete

Es ist schon viel erzählt worden von tomischen Zwischenfällen, die sich beim Fensterlein ereigneten und die rasch aus einem Liebesheiden einen lächerlichen hereingefallenen Burschen machten. Der Kliff hatte, wie üblich, die Beiter an das Fenster seines Mädchens gelegt, war in dunkler Nacht hinausgekommen und wollte gerade das eine Bein ins Fenster schwingen, als er ein verdächtiges Geräusch im Hause hörte und nun dachte, die Beute wären wach geworden. Dem war auch so, die Bäuerin war erwacht. Ja, sie stand jetzt sogar aus ihrem Bett auf und ging über den Hof, weil es im Dühnerhall einen fürchterlichen Reach gab. Der erschrockene Bursche hatte sich hierhin geflüchtet, die Dühner aber konnten das Gastrecht des Fremden nicht und verflüchteten laut gackernd, daß sich hier einer eingeschlichen hatte. Die Bäuerin dachte an einen Eindringender, weckte Bauern und Knecht, und diese rückten zusammen mit dem biffigen Hoshund an. Der Bursche sah sich umstellt und rief voller Angst: „Dabt's mi aufsi, i bin der Kliff!“ Man tat ihm nichts, dem ertappten Sünder, aber das ganze Dorf lachte schallend über sein Verh, und das war schon eine recht schlimme Strafe.

Das Fensterlein erndete

Es ist schon viel erzählt worden von tomischen Zwischenfällen, die sich beim Fensterlein ereigneten und die rasch aus einem Liebesheiden einen lächerlichen hereingefallenen Burschen machten. Der Kliff hatte, wie üblich, die Beiter an das Fenster seines Mädchens gelegt, war in dunkler Nacht hinausgekommen und wollte gerade das eine Bein ins Fenster schwingen, als er ein verdächtiges Geräusch im Hause hörte und nun dachte, die Beute wären wach geworden. Dem war auch so, die Bäuerin war erwacht. Ja, sie stand jetzt sogar aus ihrem Bett auf und ging über den Hof, weil es im Dühnerhall einen fürchterlichen Reach gab. Der erschrockene Bursche hatte sich hierhin geflüchtet, die Dühner aber konnten das Gastrecht des Fremden nicht und verflüchteten laut gackernd, daß sich hier einer eingeschlichen hatte. Die Bäuerin dachte an einen Eindringender, weckte Bauern und Knecht, und diese rückten zusammen mit dem biffigen Hoshund an. Der Bursche sah sich umstellt und rief voller Angst: „Dabt's mi aufsi, i bin der Kliff!“ Man tat ihm nichts, dem ertappten Sünder, aber das ganze Dorf lachte schallend über sein Verh, und das war schon eine recht schlimme Strafe.

Das Fensterlein erndete

Es ist schon viel erzählt worden von tomischen Zwischenfällen, die sich beim Fensterlein ereigneten und die rasch aus einem Liebesheiden einen lächerlichen hereingefallenen Burschen machten. Der Kliff hatte, wie üblich, die Beiter an das Fenster seines Mädchens gelegt, war in dunkler Nacht hinausgekommen und wollte gerade das eine Bein ins Fenster schwingen, als er ein verdächtiges Geräusch im Hause hörte und nun dachte, die Beute wären wach geworden. Dem war auch so, die Bäuerin war erwacht. Ja, sie stand jetzt sogar aus ihrem Bett auf und ging über den Hof, weil es im Dühnerhall einen fürchterlichen Reach gab. Der erschrockene Bursche hatte sich hierhin geflüchtet, die Dühner aber konnten das Gastrecht des Fremden nicht und verflüchteten laut gackernd, daß sich hier einer eingeschlichen hatte. Die Bäuerin dachte an einen Eindringender, weckte Bauern und Knecht, und diese rückten zusammen mit dem biffigen Hoshund an. Der Bursche sah sich umstellt und rief voller Angst: „Dabt's mi aufsi, i bin der Kliff!“ Man tat ihm nichts, dem ertappten Sünder, aber das ganze Dorf lachte schallend über sein Verh, und das war schon eine recht schlimme Strafe.

Das Fensterlein erndete

Es ist schon viel erzählt worden von tomischen Zwischenfällen, die sich beim Fensterlein ereigneten und die rasch aus einem Liebesheiden einen lächerlichen hereingefallenen Burschen machten. Der Kliff hatte, wie üblich, die Beiter an das Fenster seines Mädchens gelegt, war in dunkler Nacht hinausgekommen und wollte gerade das eine Bein ins Fenster schwingen, als er ein verdächtiges Geräusch im Hause hörte und nun dachte, die Beute wären wach geworden. Dem war auch so, die Bäuerin war erwacht. Ja, sie stand jetzt sogar aus ihrem Bett auf und ging über den Hof, weil es im Dühnerhall einen fürchterlichen Reach gab. Der erschrockene Bursche hatte sich hierhin geflüchtet, die Dühner aber konnten das Gastrecht des Fremden nicht und verflüchteten laut gackernd, daß sich hier einer eingeschlichen hatte. Die Bäuerin dachte an einen Eindringender, weckte Bauern und Knecht, und diese rückten zusammen mit dem biffigen Hoshund an. Der Bursche sah sich umstellt und rief voller Angst: „Dabt's mi aufsi, i bin der Kliff!“ Man tat ihm nichts, dem ertappten Sünder, aber das ganze Dorf lachte schallend über sein Verh, und das war schon eine recht schlimme Strafe.

Das Fensterlein erndete

Es ist schon viel erzählt worden von tomischen Zwischenfällen, die sich beim Fensterlein ereigneten und die rasch aus einem Liebesheiden einen lächerlichen hereingefallenen Burschen machten. Der Kliff hatte, wie üblich, die Beiter an das Fenster seines Mädchens gelegt, war in dunkler Nacht hinausgekommen und wollte gerade das eine Bein ins Fenster schwingen, als er ein verdächtiges Geräusch im Hause hörte und nun dachte, die Beute wären wach geworden. Dem war auch so, die Bäuerin war erwacht. Ja, sie stand jetzt sogar aus ihrem Bett auf und ging über den Hof, weil es im Dühnerhall einen fürchterlichen Reach gab. Der erschrockene Bursche hatte sich hierhin geflüchtet, die Dühner aber konnten das Gastrecht des Fremden nicht und verflüchteten laut gackernd, daß sich hier einer eingeschlichen hatte. Die Bäuerin dachte an einen Eindringender, weckte Bauern und Knecht, und diese rückten zusammen mit dem biffigen Hoshund an. Der Bursche sah sich umstellt und rief voller Angst: „Dabt's mi aufsi, i bin der Kliff!“ Man tat ihm nichts, dem ertappten Sünder, aber das ganze Dorf lachte schallend über sein Verh, und das war schon eine recht schlimme Strafe.

(Schluß folgt)

Die Welt in wenigen Zeilen

Freimaurer verleihen „Orden“!

Eigenbericht der NS-Press
- I. Paris, 6. August.

Einige Freimaurer aus England und Amerika trafen in Valencia ein, um „Lehrer“ wie den inzwischen abgelehnten Riacha, Bozas und andere sowie verschiedene „Truppenteile“ und Internationale Brigaden „wegen besonderer Verdienste im Kampf gegen General Franco und den Weltkriegsheimus“ auszuzeichnen. Diese „Auszeichnung“ soll in voller Öffentlichkeit erfolgen, damit die Bevölkerung Kataloniens sieht, daß der Kampf des spanischen Proletariats gegen den Faschismus Unterstützung seitens der Freimaurer erfährt (!). Die von den Freimaurern verliehenen „Orden“ sollen neben den „Tapferkeitsorden“ getragen werden.

1542 Frontflugzeuge Englands

Eigenbericht der NS-Press
- London, 7. August.

Das englische Luft-Ausrüstungsprogramm ist nach einer offiziellen Mitteilung nahezu durchgeführt. Die Luftwaffe verfügt heute über 123 Geschwader, also 137 Prozent mehr als im Jahr 1935. Insgesamt besitzt England zur Zeit 1542 Flugzeuge der ersten Linie, während 1750 Flugzeuge erster Linie insgesamt vorgehalten sind. Seit April 1935 wurden 3500 Flieger eingestellt. Wie verlautet, sind die neuen schweren Geschwader-Flugzeuge in der Lage, Geschwindigkeiten zu erreichen, die über 600 Stundenkilometer gehen.

„Schönheitskonturrenzen“ für Männer

logar im feridien England

London, 6. August. Die „Daily Telegraph“ berichtet, wurde in Ferring bei Worthing die erste Konturrenz „für den schönsten Mann“ abgehalten. Der Lauf fand immerhin 50 Wettbewerber, während Frauen die Preisrichter spielten und etwa 1000 Zuschauer sich über männliche Schönheit belehren ließen. Als Sieger wurde ein 65 Jahre alter Franzose, Monsieur Depage, festgesetzt. Am erkranktesten waren die Frauen des Preisrichterkollegiums, von denen die Vorsitzende anerkente, daß sie niemals vorher gewußt habe, daß sich Männer selbst für schön finden könnten. Es handelte sich zweifellos um die erstaunlichste Entdeckung des ganzen Wettbewerbes.“

Einen sehr wesentlichen Beitrag zu der „Verschönerungsmethode“, sich die Fingernägel mit blutrotem Lack zu beschmieren, um dadurch die fraulichen Keize zu „erhöhen“, liefert eine Zuschrift an die „Times“, in der es heißt, daß die ersten lackierten Fingernägel in den Vereinigten Staaten auftauchen und zwar in solchen Gegenden, wo ein erheblicher Bevölkerungsteil aus Mulatten

Ein japanisches „Wunderflugzeug“

Eigenbericht der NS-Press

London, 6. August. Englische Blätter berichten über ein neues „Wunderflugzeug“ japanischer Konstruktion, das schon in nächster Zeit einen Angriff auf die bisherigen Langstreckenrekorde versuchen soll. Das „Mokumura“ benannte Flugzeug wurde vom Luftfahrtlaboratorium der Kaiserlichen Universität Tokio entworfen und in den Gas-Verbrennkraftwerken in Ohmori bei Tokio gebaut. Der Antrieb erfolgt durch einen 800-PS-Motor. Die Flügel haben eine Spannweite von 28 Metern und enthalten sieben Kraftstoffbehälter von insgesamt 7000 Liter Inhalt, ausreißend für einen Flug von 5000 Kilometern bei einer mittleren Geschwindigkeit von 200 Stundenkilometern. Das Gewicht beträgt leer 3700 Kg., mit voller Ladung 10 000 Kg. Das Flugzeug ist einsehbar. Das Flugzeug ist mit automatischer Steuerungsrichtung, einem sogenannten Robot-Piloten, versehen.

Opferritt um Haus Brothe

Roman von Gertrud Margarete von Cass

(Nachdruck verboten.)

Wieprecht fuhr in seinem Geständnis fort: „Leichtsinig gemacht und war ein anderer Mensch geworden. Hätte mein Bruder mir noch einmal geholfen — er war reich und hätte es mit Leichtfertigkeit gekonnt —, so wäre das Unglück nie geschehen, das über die Familie durch seine und meine Schuld gekommen ist. Grothe war bekannt dafür, daß er viel für Arme tat. Für mich tat er nichts. Ich machte mich klein vor ihm, winselte förmlich um seine Hilfe. Er sagte mich wie einen Hund aus seinem Hause weg. Nun, da kam der furchtbare Novemberabend, er begegnete mir in seinem Hause, es kam zum Streit zwischen uns, und ich schlug ihn nieder. Wer seinen Bruder haßt, der ist ein Töschlagger, hatte ich ihm einmal vorgehalten, nun war er es nicht mehr allein, nun war ich es auch. Mein Unglück war nun erst recht groß. Ich verlor mehr und mehr. Um zu vergessen, ergab ich mich dem Spiel, und auch um zu leben, spielte ich. Ich zwang das Glück. Sie verstehen, was ich damit sagen will, Herr Untersuchungsrichter?“

„Ja, ja, Sie spielten falsch.“

„Es ist's. Es ging von Tag zu Tag mehr bergab mit mir. Der Frau, die ich liebte, habe ich das Leben vergiftet, nun sie hat ausgelitten.“ Er machte eine lange Pause, während der er mit finster zusammengeknobelten Brauen vor sich hinsah. Der Untersuchungsrichter erlunerte: „Nun kam der Abend des 27. Januar, was war da?“

Wieprecht hob den Kopf. „Frau Schähle hatte mich auf mein Ableben am Vormittag dieses Tages in das Grothschs Haus eingelassen. Es ging mir merkwürdig in diesem Hause; hatte ich Rot, so zog es mich in dies Haus. Oft schlief ich mich hinein, hielt mich mehrere Tage und Nächte darin auf, ohne daß es jemand bemerkte. Ich kannte die Schlafwinkel des alten Kaffens so gut. Er war mir oft Zucht. Aber wenn ich mich in irgendeinem dieser Schlafwinkel verflochten hatte und dort hingerodet und schliefend lag, dann packte mich doch zuweilen ein unheimlicher Haß. Der quälte mich, daß ich einmal laut herausfahren mußte, um mir Luft zu machen. Mehrmals war ich drauf und dran, das Haus in Brand zu setzen, um alle, die noch von der Familie Grothe vorhanden waren, zu vernichten. Besser, ich hätte es getan, dann

wären wir alle auf einmal erledigt gewesen. Ich beunruhigte das Haus. Zeitlich hat mich oft, mich zusammenzunehmen; ich vermochte es nicht. Also am 27. Januar war ich im Grothsch Haus. Grothsch hatten am Abend des 27. etwas vor. Alle gingen fort. Inletzt Frau Grothe. Ich amies befreit aus, als sie weg war.“

Nach kurzer Pause fuhr Wieprecht fort. „Vor dieser Frau, die mich gar nicht kannte, wohl gar keine Ahnung von meiner Existenz hatte, empfand ich immer eine große Sehnen. Von Zeitlichen Schätze wachte ich, daß Frau Grothe in beständiger Eurcht in ihrem Hause lebte. Ich dachte, wenn Zeitliche davon sprach: meine Kähe beunruhigt sie infinitiv. Ein unglücklicher Zufall wollte es einmal, daß ich ihr begegnete. Ich mußte das Haus verlassen und konnte das am unaufrichtigsten, indem ich durch Grothschs Schlafzimmer, das im Parierere liegt und eine zum Garten führende Tür hat, ging. Beim Verlassen des Zimmers, das ich leer zu finden hoffte, sah mich Frau Grothe, die in ihrem Bett lag, starr an. Ich hielt ihren Blick fest, und sie wagte es nicht, zu schreiben, so kam ich glücklich ins Freie. Eines Abends sah mich auch vom Fenster seines Schreibzimmers aus mein Neffe. Ohne mich zu erkennen, harrete er mir minutenlang ins Gesicht. Ich erwartete jeden Augenblick, daß er mich anrufen würde, aber das geschah nicht.“

Am 27. ging die Begegnung mit Frau Grothe nicht so glücklich aus. Ich hatte mich aus meiner Manfardie, die kalt und ungemütlich war, gleich nachdem Frau Grothe das Haus verlassen hatte, herausgeschlichen und war in die untere Wohnung gegangen. In gar keiner anderen Absicht, als es mir ein bißchen gemächlich zu machen. Mal ein paar Stunden in einem warmen Zimmer zu verbringen. Das war meine Absicht. Ich hatte mir ein Buch aus dem unverschlossenen Wüchterschrank genommen, die Tauschen der Fenster waren fest verschlossen, so konnte ich es wagen, eine Lampe einzuschalten. Ich hatte wohl eine halbe Stunde so in Ruhe und Behaglichkeit zugebracht, als ich durch das Anfahren eines Autos erschreckt wurde. Ich schaltete das Licht aus und verdeckte mich im Schlafzimmer. Das Haus wurde aufgeschlossen, ich hörte deutlich, daß zwei Personen das Haus betraten. Leise schlich ich mich zu der Tür, die zum Garten führte, ich versuchte, sie zu öffnen, aber sie war zu meinem Entsetzen verriegelt. Ich schlich wieder in meinen Winkel. Herrgott, dachte ich, wenn man mich hier entdeckt, dann ist dir das Besänftigungssünder. Bei diesem Gedanken, daß ich, der ich so eng zu der Familie Grothe gehöre, mich wie ein Eindringender in ihrem

Haufe verstecken muß, loderte der alte Haß wieder zügellos in mir auf. In meinen Händen zuckte es. Die Finger krampften sich zusammen. Mein Herz schlug dumpf und schwer, während das Blut in meinem Kopfe rauschte. Der Haß in mir schwoll. Er lauerte, wie eine Bestie lauert, um sich auf ihr Opfer zu stürzen. — Mein Opfer fiel mir zu — ich packte es.“

Er schwieg. Ein Grauen schien ihn zu schütteln. Er nahm ein Taschentuch und trocknete sich die schweißige Stirn. Starr sah er vor sich hin. Die Muskeln seines Gesichtes zuckten. Der Untersuchungsrichter ließ ihm Zeit, sich zu fassen. Danach fragte er: „War es nur der Haß, der Sie zu dieser Tat getrieben?“

Wieprecht zögerte mit der Antwort, endlich sagte er: „Nein, der hätte wohl vor der Frau, die ja an den unglücklichen Verhältnissen, in welchen ich zur Familie stand, unschuldig war, haltgemacht. Es war zuletzt wohl nur die Eurcht, entsetzt zu werden. Ich hatte gehört, daß ein Herr mit ihr das Haus betreten hatte und zwei Zimmer entfernt von uns auf sie wartete. Ich wollte sie am Schreiben hindern, an Word dachte ich nicht. Ich erschrak, als die Frau unter meinen Händen zusammenbrach.“ Wieder machte er eine Pause. Danach sagte er: „Ich entkam unbemerkt durch den Hinterausgang des Hauses.“

Er erhob sich. „Darf ich nun bitten, Herr Untersuchungsrichter, mich wieder abführen zu lassen.“

„Einen Augenblick, Sie müssen noch das Protokoll unterzeichnen.“

Er nickte müde. Der Untersuchungsrichter hatte noch eine Frage: „Was ist mit dem Schimed? Steht er in irgendeiner Beziehung zu den beiden Verbrechern?“

„Nein, er ist ganz unschuldig.“

Der Untersuchungsrichter sah ihn scharf an. „Ist es wirklich so?“

„Es ist so, alles ist so, wie ich es Ihnen gesagt habe. Wenn man mit seinem Leben am Ende ist, dann läßt man nicht mehr.“

Hans Loth wurde aus der Untersuchungshaft entlassen. Eva erwartete ihn, als er das Gefängnis verließ. Sie drückte ihm schweigend die Hand. Sein Aussehen, das dem eines Schwerkranken glich, hatte sie tief erschüttert. Sie hing sich in seinen Arm und drückte ihn fest an sich. Hans sah auf sie nieder, und endlich hatte er sich so weit beruhigt, daß er sprechen konnte. Er fragte nach der Mutter.

(Schluß folgt)

